

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 115

April 2023



Gedenkstätte für die Märzgefallenen auf dem Friedhof in Kadaň / Kaaden

Themen dieser Ausgabe:

- Märzgedenken 2023 in Kaaden/Kadaň
- Der Kulturverband Graslitz entwickelt sich gegen den allgemeinen Trend
- Reges Interesse am Neudeker Heimatmuseum in Augsburg
- Mit Edwin Bude auf Tour im Erzgebirge für seinen neuen Film
- Ukrainer und Russen einst in Sauersack
- Interview mit Hans Sattler
- Prof. Dr. Erich Zettl verstorben
- Sühnekreuze im Egerland
- Mühlbach (Pomezí nad Ohří) und die Pfarrkirche Maria Heimsuchung
- Der Eisenbahnbau in Graslitz
- Eine Fahrt mit der Eisenbahn von Falkenau nach Graslitz 1882
- Der Neudeker Tierpark
- Aus Franz Achtners Erinnerungen an den Tierpark
- Eine Wanderung von Plan/Planá nach Heiligen/Světce

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, die Tage sind jetzt schon wieder länger als die Nächte und die Uhren sind auf Sommerzeit eingestellt. Alle Freunde unserer schönen Heimat zieht es verstärkt in die Natur. Der Schnee ist bis in die höchsten Lagen des Erzgebirges nahezu vollständig getaut. Ein Teil ist schon als Schmelzwasser zu Tal geflossen, während der andere im Boden der Wälder und Moore gespeichert bleibt. Gerade diese Funktion der Wasserspeicherung wird in den trockenen und warmen Zeiten immer wichtiger. Nachdem bis etwa 1985 viele Feuchtgebiete im Wald entwässert wurden, um für den „Fichtennutzwald“ günstigere Voraussetzungen zu schaffen, hat schnell ein Umdenken eingesetzt und die einst ausgehobenen Entwässerungsgräben wurden wieder angegedämmt oder verfüllt. Bei uns im Gebirge ist die allgemein schwierige Wassersituation der Sommermonate vergleichsweise wenig spürbar. Die Talsperren waren und sind meist gut gefüllt. Unser Trinkwasser entnehmen wir den Verbundleitungen der Talsperren. Im Flachland sieht das schon anders aus, wo das Trinkwasser meist aus dem Grundwasser gewonnen wird, welches bereits durch mehrere Kreisläufe von Nutzung und dem anschließenden Klärprozess geflossen ist. Die Niederschlagsintensität war im Erzgebirge in diesem Winter zufriedenstellend und so sind unsere Böden auch besser für eventuell trockenere Zeiten gerüstet. Betrachtet man aber die kleinen Waldbäche, so sind viele, die noch vor etlichen Jahrzehnten ganzjährig wasserführend vor sich hinmurmeln, außerhalb von Regenzeiten und Schneeschmelze nahezu ausgetrocknet. Wer als aufmerksamer Naturbeobachter durch die Welt geht, erkennt die Veränderungen der letzten drei bis vier Jahrzehnte. Dabei muss man nicht auf das Thermometer schauen oder die Sonnenscheindauer messen. Für Touristen sind trockenes und sonniges Wetter sicher angenehmer als Dauerregen und Nebel, aber die Natur mit ihren Pflanzen und Tieren ist nur innerhalb eines bestimmten Bereiches anpassungsfähig und der Mensch hat in den vergangenen Jahrhunderten spürbar eingegriffen und die natürlichen Gegebenheiten massiv verändert.

Das Erzgebirge war bis etwa 1600 vom herzynischen Bergmischwald bedeckt, der aus unterschiedlichen Baumarten wie Fichte, Tanne, Rotbuche und Bergahorn bestand, wobei mit zunehmender Höhe der Nadelholzanteil zunahm. Durch den intensiven Bergbau wurde für die Verhüttung und den Ausbau der Gruben große Mengen Holz benötigt, hinzu kam noch das Bau- und Brennholz für die Bewohner. Durch diesen sehr hohen Holzbedarf wurden die ursprünglichen Wälder bis auf schwer zugängliche Bereiche abgeholzt und es erfolgte eine massive Übernutzung, sodass schließlich weite Teile des Erzgebirges unbewaldet waren. Nicht umsonst wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts die „Neugrabenflöße“ bei Fleyh/Flaje angelegt, um böhmisches Holz ins sächsische Freiberg transportieren zu können. Die ab 1750 einsetzende Wiederaufforstung mit Fichte war hingegen eine Verbesserung der Situation. Jedoch bargen die gleichaltrigen Reinbestände im Vergleich zu den herzynischen Bergmischwäldern viele Risiken, die Heinrich Cotta erkannte und durch entsprechende Bewirtschaftungsregeln zu minimieren versuchte. Diese konnten sich leider nicht vollständig durchsetzen und die ab 1850 gültige „Reinertragslehre“, die eine maximale Holzproduktion auf der Fläche vorsah, verbannte vielerorts schließlich Mischbaumarten aus den erzgebirgischen Wäldern. Noch heute haben wir einen



Fichtenmonokultur des Erzgebirges mit Sturmschadensfläche

Teil unserer Fichtenmonokulturen, die als Flachwurzler windanfällig sind. Der verstärkte Borkenkäferbefall der letzten Jahre steht einer sicheren Bewirtschaftung der Fichtenwälder ebenso entgegen. Damit sind unsere derzeitigen Probleme in den Fichtenreinbeständen auf die Fehler bei der Wiederbewaldung des Erzgebirges zurückzuführen. Eine gute Mischung ist eben stabiler und widerstandsfähiger.

Hat man heute aus solchen Fehlern der Vergangenheit gelernt? In der Forstwirtschaft sicherlich, auch wenn der Waldumbau mehrere Menschengenerationen dauern wird. In anderen Bereichen werden jedoch alte Fehler wiederholt und Kritiker mundtot gemacht.

Bei der Mobilität der Zukunft wurde zumindest den Worten nach seit vielen Jahren ausschließlich auf die Elektromobilität gesetzt, ohne andere Alternativen gleichberechtigt in Betracht zu ziehen. Ist dies wirklich eine Alternative zu den bisherigen Antrieben? Lithium ist das Element der Stunde, wovon es auch im Raum Zinnwald/Cinovec eine Menge gibt. Aber statt Benzin und Diesel wird verstärkt Strom benötigt, um die Batterien zu laden. Während Tschechien über einen Ausbau der Atomenergiegewinnung laut nachdenkt, schaltet Deutschland wohl bald die letzten Kernkraftwerke ab, deren Laufzeit Bundeskanzlerin Merkel kurz vor ihrem verkündeten Atomausstieg erst noch verlängert hatte. Wind und Sonne sollen es richten und wir Steuerzahler zahlen die Zeche als Entschädigung an die Betreiber der Atomkraftwerke. Was ist aber in windstillen Nächten, wenn kein „grüner Strom“ erzeugt werden kann? Kauft dann Deutschland den Atomstrom vom tschechischen Nachbarn oder von französischen Atommeilern? Wie ökologisch erfolgt die Lithiumgewinnung in anderen Ländern unserer Erde? Ist die Batterieproduktion wirklich umweltschonend? Fragen über Fragen, auf die noch niemand eine Antwort zu haben scheint. Die Realität wird heute oftmals aus ideologischen Gründen ausgeblendet. Dabei lehrt uns der Erzgebirgswald, dass eine gesunde Mischung widerstandsfähiger und stabiler ist, als es einseitige Scheinlösungen je sein können.

Während in Deutschland eine Reihe von Politikern nahezu wöchentlich unter Beweis stellen, dass sie für ihre Aufgaben nur bedingt geeignet sind, hat Tschechien nun einen aus dieser Kategorie in den Ruhestand geschickt. Miloš Zeman wurde am 8. März nach zehnjähriger Amtszeit als Präsident seines Landes aus dem Fokus der Kameras genommen. Seine oftmals polarisierenden Äußerungen und seine Alkoholeskapaden boten den Kabarettisten reichlich Stoff aber schaden Tschechien

nach Außen und landesintern dem Präsidentenamt. Der neu gewählte Präsident Petr Pavel wird sicher nicht in diese torkelnden Fußstapfen seines Vorgängers treten und das Ansehen Tschechiens in der internationalen Gemeinschaft wieder auf das Niveau heben, das es verdient.

Während die ressourcenfressenden Schneekanonen für diesen Winter ihre umstrittenen Aufgaben erfüllt haben

und aufgereiht auf den Herbst warten, sollten uns Fahrrad und Wanderschuhe wieder durch das Erzgebirge beiderseits des Grenzgrabens begleiten und dabei Partner vieler schöner Momente voller Freude und Entspannung sein. So wünsche ich uns einen guten Start in eine neue Saison voller Entdeckergeist.

Ihr Ulrich Möckel

Märzgedenken 2023 in Kaaden/Kadaň

Text: Lothar Grund, Heimatkreis-Verein Kaaden-Duppau und Ortsbetreuer, Fotos: Ulrich Möckel

Aus Anlass der traurigen Ereignisse des 4. März 1919 fand am gleichen Tag, jedoch 104 Jahre später die Gedenkveranstaltung des Heimatkreises Kaaden-Duppau/Kadaň-Doupov und der Stadt Kaaden/Kadaň auf dem Friedhof an der Gedenkstätte statt.

Die Teilnehmer aus Kaaden/Kadaň und die angereisten Deutsch-Böhmen aus den unterschiedlichsten Regionen Deutschlands kamen um 14 Uhr an dieser zentralen Gedenkstätte zusammen. Die Resonanz aus den direkten ehemaligen benachbarten Heimatkreisen war leider nicht überwältigend, was diesen Anlass jedoch nicht minderte. Dieser Gedenktag wird seit vielen Jahren gemeinsam durch den Heimatkreis Kaaden-Duppau/Kadaň-Doupov vertreten durch den 1. Vorsitzenden Herrn Lothar Grund, der Stadt Kaaden/Kadaň, in diesem Jahr vertreten durch Stadtrat Herr Michal Voltr und der katholischen Kirche in Kaaden/Kadaň, Herrn Dechant Pfarrer Josef Čermák veranstaltet.



leider zurzeit andauernden Kampfhandlungen unter ehemaligen Bruderländern (ehemalige Sowjetunion) im Osten von Europa sind die Europäer mehr denn je gefordert, aus diesen damaligen Ereignissen zu lernen und diesem unnötigen und sinnlosen Sterben vehement entgegenzuwirken, auch wenn das Verhalten des Angreifers nicht einzuschätzen ist. Ohne militärische Gegenwehr geht es auch leider nicht! Ansonsten macht der Angreifer nicht halt und es wiederholt sich die Zeit und die Ereignisse des letzten Jahrhunderts. Es ist leider ironisch, dies mit dem Kampf David's gegen Goliath zu vergleichen! Die am 4. März 1919 unschuldig und wehrlos getöteten Kinder, Jugendliche, Landsfrauen und Landsmänner sind uns allen Mahnung. Sie dürfen nicht unnötig ihr Leben verloren haben. Dies sollte uns allen bewusst sein und zugleich eine Erinnerung an diesen Blut-Dienstag in unserer ehemaligen Kreisstadt und in den anderen Orten, wo ebenfalls an diesem Tage unschuldige Menschen getötet wurden.

Dechant Herr Pfarrer Čermák hat diese Gedenkfeier mit dem gemeinsamen Gebet des „Vater unser“ würdig abgeschlossen.

Bei allen Teilnehmern möchte sich der Heimatkreis Kaaden-Duppau und der Heimatkreis-Verein Kaaden-Duppau für ihre Teilnahme herzlich bedanken.

Diese Gedenkveranstaltung darf nicht in Vergessenheit geraten, auch wenn der Kreis der Aktiven kleiner wird. Hierfür sind die Zeitzeugen, die Nachkommen unserer Volksgruppe und die heutigen Bewohner der Stadt Kaaden/Kadaň und der böhmischen Heimat moralisch in der Pflicht.

In der „Kaadner Zeitung“ vom 8. und 12. März 1919 – ein Exemplar wird im Heimatmuseum Weißenburg, der Patenstadt, aufbewahrt – wird das Geschehen wie folgt geschildert:

„Wie in allen Städten Deutsch-Böhmens hatte auch die Sozialdemokratische Partei in Kaaden die Einwohner zu einer Versammlung für Dienstag, dem 4. März nachmittags, in den Schützensaal eingeladen. Es sollte das vom amerikanischen Präsidenten Wilson propagierte Selbstbestimmungsrecht und gegen die Verhinderung der



Die Gedenkredner von links: Claus Hörrmann, Michal Voltr, Übersetzerin, Lothar Grund, Rudolf Fischer und Margaretha Michel

In diesem Jahr konnten wir weitere Abordnungen von uns Deutsch-Böhmen begrüßen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft - Landesgruppe Bayern wurde durch Frau Margaretha Michel vertreten. In Vertretung von Bernd Posselt, dem Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft nahm der Berliner Landesobmann Herr Rudolf Fischer teil und auch der Vorsitzende des Sudetendeutschen Landesverbandes Sachsen e.V., Herr Claus Hörrmann konnte begrüßt werden.

Alle Redner brachten eindeutig zum Ausdruck, dass sich diese Ereignisse nicht wiederholen dürfen und wir alle, Deutsche und Tschechen, daraus lernen müssen. Ideologien sind nicht zielführend. Das war die einhellige Aussage von allen Gedenkrednern! Dieser traurige Tag in der Geschichte der mittlerweile unabhängigen Nationalitäten, war leider folgenschwer für die späteren Jahrzehnte. Der über Jahrhunderte schwelende Konflikt eskalierte mit dem Zusammenbruch des 3. Reiches und der gewaltsamen Vertreibung und Tötung von so vielen unserer Landsleute und Angehörigen. In Anbetracht der

Wahlen zur deutsch-österreichischen Nationalversammlung durch die tschechischen Staatsorgane friedlich protestiert werden.

Da sich der Saal des Schützenhauses als zu klein für die etwa 9.000 Teilnehmer erwies, wurde die Kundgebung im Vorhof abgehalten. Die Redner der Sozialdemokratischen Partei, der freisozialistischen Partei und der bürgerlichen Parteien stimmten darin überein, geschlossen für die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes einzutreten. Zum Schluß forderte Bürgermeister Hergl die Teilnehmer auf, sich in Ruhe und Ordnung zu einem Zug zu formieren, zum Ringplatz zu marschieren und sich zu keinen Ausschreitungen hinreißen zu lassen.

Dort war es noch vor Eintreffen des Zuges zwischen Deutschen und Tschechen wegen der Fahnenhissung am Rathausurm zu Wortwechseln gekommen. Als die deutsche Fahne mit Erlaubnis des tschechischen Kommandanten aufgezogen worden war, mußte sie wieder eingezogen und durch eine weiß-rote Fahne ersetzt werden. Die am Platz anwesenden Bürger reagierten daraufhin mit Empörung. Sie hatten auch festgestellt, daß tschechisches Militär nicht, wie vereinbart, in der Kaserne zurückgeblieben war, sondern die Schloß- und Süßengasse abgesperrt hatte. Im ersten

Stock des Postamtes und des Hotels Austria waren Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Einige junge Leute erzwangen sich den Aufstieg zum Rathausurm, um abermals die deutsche Flagge zu hissen. Auch damit war der tschechische Kommandant einverstanden. Als die Flagge entrollt wurde, stimmte die Menge am Ringplatz die „Wacht am Rhein“ an. Unterdessen gerieten deutsche Kriegsheimkehrer beim Rathauseingang mit der dortigen Wache in einen Wortwechsel. Ein halbwüchsiger Bursche warf mit einem Stück Mörtel nach einem Soldaten. Darauf feuerte dieser einen Schuß ab. Der Einschlag der Kugel im inneren Pfeilerbogen konnte genau nachgewiesen werden. Dieser Schuß war das Signal zu einem furchtbaren Gemetzel.

Die Posten beim Rathaus und auf den Zinnen des Turmes begannen in die Menge zu schießen, zur gleichen Zeit gaben auch die Maschinengewehre Feuer. Zurück blieben 20 Tote und 100 Schwerverletzte. Nach dem Feuerüberfall glich das Hotel Sonne einem Feldlazarett.

Schon am Mittwochnachmittag beschloß der Gemeinderat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hergl eine Trauerfeier. Diese fand am 8. März 1919 am Friedhof statt. Die sterblichen Überreste der Märzgefallenen wurden in einem Gemeinschaftsgrab bestattet.“

Der Kulturverband Graslitz entwickelt sich gegen den allgemeinen Trend

von Ulrich Möckel

Die Coronazeit hat viel verändert. Menschen durften nicht zusammenkommen, Veranstaltungen waren oftmals nicht möglich und die Einsamkeit bedrückte viele Seelen. Dies führte allgemein dazu, dass die Mehrzahl der Vereine Mitglieder verloren und im Extremfall mangels Beteiligung aufgelöst werden mussten. Diesem schmerzlichen Trend konnte der Kulturverband Graslitz erfolgreich widerstehen. Auch in diesem Verein mussten Veranstaltungen abgesagt oder verschoben werden. Umso glücklicher waren die Mitglieder, dass im Jahre 2022 bereits wieder nahezu alle geplanten Kulturveranstaltungen und Exkursionen stattfinden konnten. Die von der Kulturabteilung des Kreises Karlsbad unterstützte Jahreshauptversammlung am 28. Februar 2023 zeigte deutlich auf, dass dieser Verein lebt und die schwere Zeit gut überstanden hat, obwohl auch er einige Mitglieder alters- und krankheitsbedingt verlor.

Das ansprechende Programm mit Exkursionen, Kulturveranstaltungen und Lehrgängen für die überwiegend älteren Mitglieder wird sehr gut angenommen. So konnte die Mitgliederzahl nicht nur stabil gehalten werden, sondern sie erhöhte sich gegenüber den letzten Jahren auf derzeit 176. Sicher wäre die Zahl noch höher, aber bei der Aufnahme wird darauf geachtet, dass die Mitglieder deutschböhmisches Wurzeln oder aber andere Berührungspunkte mit der Kultur dieser heutigen Minderheit in Tschechien haben.

In den vergangenen Jahren wurde der Vorstand kontinuierlich verjüngt und so leitet und organisiert ein engagiertes Team unter der Regie von Dr. Petr Rojík und Jitka Marešová die Vereinsarbeit. Dabei wird großer Wert auf die Vermittlung und Erhaltung der deutschböhmisches Kultur gelegt. Viele Exkursionen führten im Böhmisches zu historischen Plätzen mit interessanten Sehenswürdigkeiten dieser Geschichte, aber auch in das angrenzende Sachsen und Bayern. Es werden seit vielen

Jahren eigene Konzerte, geführte Wanderungen, Vorträge, Theaterfahrten, Ausstellungen und Firmenexkursionen organisiert. Dabei spielt auch der römisch-katholische Glaube der Deutschböhmen eine wichtige Rolle. Seit kurzem werden Lehrgänge für die deutsche Sprache angeboten, denn nicht jeder, der deutschböhmisches Wurzeln hat, ist heute auch dieser Sprache noch mächtig. Aber gerade Sprache macht eine Kultur aus. Weiterhin werden Kurse angeboten, um den älteren Mitgliedern die Scheu vor den Umgang mit Computern und den heutigen Mobiltelefonen zu nehmen und ihnen die Bandbreite der Nutzungsmöglichkeiten nahezubringen.



Der Kulturverband Graslitz präsentiert sich auf dem Sudetendeutschen Tag 2022 in Hof

In dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes wurden alle Veranstaltungen der letzten beiden Jahre den anwesenden Mitgliedern nochmals vor Augen geführt und einen Ausblick auf die geplanten Vereinsaktivitäten gegeben. Dabei sind für 2023 acht Exkursionen und



Gemeinschaftsexkursion vom Kulturverband Graslitz mit dem deutsch-tschechischen Verein Potok 2022 nach Lubenec/Lubenz

sieben Kulturveranstaltungen geplant. Dies alles zu organisieren bedarf eines starken und engagierten Teams mit guten Kontakten zu Behörden und Institutionen und den nötigen finanziellen Möglichkeiten. Neben den Städten und den Fördervereinen, die einzelne Veranstaltungen gezielt unterstützen, gibt es auch Privatpersonen, die als Sponsoren einen nicht unerheblichen Anteil am Gelingen der themenreichen Vereinsarbeit haben. Erwähnt seien das Ehepaar Lein aus Neutraubling sowie Herr Hans Hermann Breuer aus Dötlingen bei Bremen. Man muss bedenken, dass die tschechischen Rentner sehr unter der derzeitigen hohen Inflation leiden und Wohnen, Energie und Nahrung Vorrang bei den Ausgaben haben.

Wichtig ist die Kooperation mit anderen Vereinen, die ihre Aktivitäten thematisch ähnlich ausrichten. Zu nennen ist hier der Deutsch-tschechische Verein Potok aus Schneeberg, der Seniorenverein aus Klingenthal, der

Arbeitskreis Graslitz-Neutraubling, die Landesversammlung in Prag und die Sudetendeutsche Landsmannschaft Bayern sowie das Sudetendeutsche Büro in Prag mit Herrn Barton. Eine wertvolle Stütze ist in den letzten Jahren die Arbeit von Radek Novák, der die Dachorganisation des Kulturverbandes in Prag engagiert und verantwortungsvoll leitet.

Soňa Šimánková, die über viele Jahre die organisatorischen Fäden in ihren Händen hielt, übertrug diese in den letzten Jahren aus gesundheitlichen Gründen Stück für Stück an Jitka Marešová und Regina Gerberová, die sich mit Elan diesen durchaus schwierigen Aufgaben stellten und hervorragende thematische Exkursionen organisierten. Frau Šimánková sei für ihre langjährige aufopferungsvolle und engagierte Arbeit sehr herzlich gedankt.

Besonders den in Tschechien verbliebenen Deutschböhmen, aber auch den Vertriebenen, kommt nach der Samtenen Revolution die Rolle der Brückenbauer zwischen Tschechien und Deutschland zu. Und so ist es für den Kulturverband Graslitz ein besonderes Glück, dass an seiner Spitze ein seit vielen Jahrzehnten aktiver Streiter für das Zusammenleben der Menschen beider Länder steht. Dr. Petr Rojík ist beiderseits der Grenze mit seinen fundierten heimatkundlichen und exzellenten geologischen Kenntnissen bekannt und geschätzt, was sich positiv auf die grenzübergreifende Arbeit für den Verein auswirkt.

Der Kulturverband Graslitz unter seinem Leitungsteam hat es meisterlich verstanden, seinen Mitgliedern ein Programm anzubieten, welches sie anspricht und die deutschböhmisches Kultur vermittelt. Dafür gebührt allen engagierten Vorstandsmitgliedern Lob und Dank.

Reges Interesse am Neudeker Heimatmuseum in Augsburg

Text: Anita Donderer, Foto: Heimatgruppe „Glück auf“

Endlich, nach langer Corona-Pause können wir wieder Besucher in unserem Heimatmuseum in Augsburg-Göggingen, in der von-Cobres-Straße 5, empfangen.

Interessenten melden sich bitte bei Josef Grimm, dem 1. Vorsitzenden der Heimatgruppe „Glück auf“- Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V., Tel. 0821/64142 oder grimm-augsburg@t-online.de. Vor einem Besuch kann man sich schon auf der Homepage www.heimatgruppe-glueckauf.de über die Heimatgruppe und das Heimatmuseum informieren.

Am 11. Februar nutzten 7 Personen aus dem Allgäu und dem oberbayerischen Dachau die Gelegenheit, das Museum zu besuchen. Sie erfuhren nicht nur viel über die Geschichte der Sudetendeutschen, sondern Josef Grimm erläuterte auch die ausgestellten Gegenstände aus der alten Heimat. Viel Interessantes über ihre Vorfahren, die aus Neuhammer und Bärtingen stammen, stillte die Neugierde der Besucher. Fast war der Nachmittag zu kurz, um alles über ihre Eltern und Großeltern zu sichten und zum Teil auch zu kopieren, und am Schluss waren sie sich einig, bald noch einmal kommen!

Bei diesem Besuch wurde erneut der Wunsch der zur jüngeren Generation gehörenden Besucher laut, die Heimat der Vorfahren zu besuchen. Ich setze gerne die schon zur Tradition gewordene jährliche Busfahrt in die Heimat fort. Voraussetzung ist natürlich, dass sich



Die sehenswerten Exponate zeugen von der Kunstfertigkeit der einstigen Bewohner des Kreises Neudek/Nejdek.

genügend Interessenten anmelden. Bei der diesjährigen Fahrt, die im Herbst geplant ist, sollen möglichst viele Gemeinden rings um Neudek besucht werden, soweit es die Straßen für den Reisebus zulassen. Interessenten melden sich bitte bei mir telefonisch (0821/665724) oder

per Internet auf anitadonderer@gmx.de. Die Heimatgruppe „Glück auf“ ist auch zusammen mit dem tschechischen Verein „Jde o Nejde“ – JoN wieder mit einem Gemeinschaftsstand auf dem Sudetendeutschen Tag in Regensburg vertreten.

Dort können sie Einblick in die Transportlisten der Vertreibung von 1946 nehmen und Informationen bei uns und unseren tschechischen Freunden von JoN einholen.

Mit Edwin Bude auf Tour im Erzgebirge für seinen neuen Film

Text: Anita Donderer, Fotos: Anita Donderer und Edwin Bude

Edwin Bude, bekannt als Dokumentar-Filmer schöner Sudetenland-Filme, hat neue Pläne zu einem Film über die Eisenbahn im Sudetenland. Er erhielt 2022 den Sudetendeutschen Kulturpreis für Literatur und Publizistik. Für seinen neuen Film informierte er sich im Januar vorab in unserem Neudeker Heimat-Museum in Augsburg-Gögingen. Bei seinem Besuch erzählte ihm Josef Grimm, 1. Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf“, viel über die Planung und Entstehung der Bahnlinie zwischen Karlsbad und Johanngeorgenstadt. Früher wurde diese Strecke mit der Postkutsche bedient. Vom letzten Postillion Adolf Hermann ist die Uniform ausgestellt, für die sich Bude natürlich sehr interessierte. Ursprünglich sollte die Bahnlinie weiter östlich über Merckelsgrün/Merklin gebaut werden. Dort wäre aber wegen der hohen Steigung ein Streckenabschnitt als Zahnradbahn nötig gewesen. So wurde die Strecke von Karlsbad, auch wegen der Wollkämmerei, über Neudek gebaut und am 15. Mai 1899 erstmals in Betrieb genommen – heute trägt sie den Namen „Erzgebirgs-Semmering“.



Josef Grimm und Anita Donderer im Neudeker Heimatmuseum in Augsburg

Selbstverständlich empfahlen wir ihm diese romantische Strecke für seinen neuen Film. Gesagt, getan – ich durfte Edwin Bude Ende Januar ins Erzgebirge begleiten. Im Hotel Anna in Neudek wurde die Übernachtung gebucht. Gleich am Tag der Anreise standen Aufnahmen am Karlsbader Bahnhof auf dem Programm. Der obere Bahnhof wurde neu gestaltet, von einer Brücke über die Gleise sind optimal die ankommenden und abfahrenden Züge zu beobachten. Als Erinnerung an frühere Zeiten steht noch das Vordach vom alten Bahnhof.

Am Abend trafen wir uns mit unseren Nejdeker-Freunden von der Bürgerorganisation JoN (Jde o Nejde – Wir sind für Neudek). Sie waren uns - wie so oft - wieder sehr hilfreich und hatten viele Tipps auf Lager. „Einen Sechser im Lotto“ bezeichnete Edwin die Kontakte und das Treffen mit Hans Kemr, der bis zu seiner Rente diese Strecke als Lokführer befuhr. Für die nächsten beiden Tage wurde das Programm besprochen.

Am Morgen des nächsten Tages trafen sich Edwin Bude und ich mit Hans Kemr am Neudeker Bahnhof. Dabei konnte ich auch über meine Erinnerungen an das Lager neben dem Bahnhof berichten, wo wir 1946 ein paar Tage



Durch den verschneiten Winterwald bei Bärriingen/Pernink

bis zum Abtransport in Richtung Westen untergebracht waren. Ich erzählte, wie der Viehwaggon-Zug mit den Kisten und Säcken beladen wurde, wir Kinder und auch ältere Leute in den Wagen gehoben wurden und wie dann der Zug kurz vor Mitternacht losfuhr – es flossen viele Tränen!

Jetzt kam unser Zug, unser „Lokführer a.D.“ Hans Kemr kannte natürlich das Zugpersonal – kurze Gespräche – und Edwin Bude durfte im 1. Waggon durch die offene Tür zum Lokführerabteil nach vorne filmen. Schon in Richtung Bärriingen/Pernink, vorbei an den Haltestellen Hochofen/Vysoká Pec und Eibenberg/Tisová wurde es immer winterlicher. Frau Holle ließ es vorher kräftig schneien und Petrus schickte Kälte, welche Zweige der Bäume mit glitzerndem Raureif überzuckerte. Eine Winterfahrt wie im Märchenbuch! Ein kurzer Aufenthalt zur Stärkung in Breitenbach/Potůcký, damit wir mit dem gleichen Zug, der nach Johanngeorgenstadt weiterfuhr, wieder in Richtung Neudek und Karlsbad zurückfahren konnten. Bei dieser Gelegenheit kam man an den unteren Bahnhof, so waren beide Karlsbader Bahnhöfe im Film festgehalten.

Das Programm für den nächsten Tag hieß – Außenaufnahmen. Mit Edwin's Auto mit Allradantrieb fuhren wir die Strecke parallel zum Gleis ab. Wieder war die Erfahrung von Hans Kemr von Nutzen, der die



Beim Bärriinger Viadukt



Der Dokumentarfilmer
Edwin Bude

Fahrpläne im Kopf hatte, damit wir jeweils an markanten Punkten, wie z.B. dem Viadukt bei Bärzingen, oder den beiden Brückenbögen in Neuhammer/Nové Hamry waren, wenn der Zug diese Stellen passierte. Warten war angesagt, wenn der Zug Verspätung hatte. Dies war auf der langen freien Fläche vor dem Bahnhof in Platten der Fall. Die wunderschöne Landschaft mit den verschneiten Tannen und von dickem Rauheif überzogenen Ästen entschädigte uns für das Warten – dann kam der erwartete Zug und schlängelte sich langsam durch die Landschaft in Richtung Bahnhof.

Auf der Rückfahrt wollten wir uns einen Blick in das neue Aberthamer Museum nicht entgehen lassen. Lenka Löfflerová erwartete uns bereits und freute sich über unseren Besuch. Gerne erzählte und erklärte sie alles über das Handschuhmacher-Handwerk, zeigte die verschiedenen Maschinen und Arbeitsgeräte. Alles ist sehr anschaulich und ansprechend platziert. Im oberen Stockwerk kann der Besucher noch viele Mineralien, die in Abertham und Umgebung gefunden wurden, bestaunen. Höhepunkt ist die „Zeitreise“.

Wir konnten uns darunter nichts vorstellen und ließen uns überraschen. Eine Tür zu einer Kabine öffnet sich – wir treten ein – die Tür schließt sich und wir beginnen unsere Zeitreise zurück. Eine freundliche Damenstimme erklärt und wir treten in einen Stollen. Dort sehen wir Bergleute bei ihrer schweren Arbeit und lauschen ihren Gesprächen. Am Schluss verabschiedet sich von uns noch ein Bergmännchen und wir treten wieder hinaus in die Wirklichkeit. Das Ganze dauert ca. 10 Minuten – wir waren zuerst mit den Bergleuten beim Silberabbau und dann nochmal die Zeitreise, bei der wir über den Uranabbau erfuhren. Der Besucher hat aber noch die Möglichkeit, die Zeitreise über den Erzabbau mitzuerleben. Diesen Besuch im neuen Handschuh-Museum von Abertham, kann man wirklich empfehlen!

Nach unserer Verabschiedung im Hotel am nächsten Tag wollte Edwin natürlich auch noch einiges von Neudek im Film festhalten. Ein kurzer Besuch am Friedhof bei dem im Jahre 2016 errichteten Gedenkstein für alle, die bis

1946 dort in der Heimat Erde ihre letzte Ruhe gefunden haben. Bemerkenswert auch, dass das Grabkreuz von Herbert Götz rechts vom Stein noch seinen Platz, versehen mit einer kleinen Gedenktafel, gefunden hat. In der Stadt selbst natürlich der obligatorische Blick zur Kirche, Turm und oben zur „Schöne Aussicht“. Am Turmfelsen entdeckten wir noch die Gedenktafel an den Missionar Ignaz Sichelbarth, im September 1708 in Neudek geboren und im Jahre 1780 in Peking gestorben. Am Ufer der Rohlau erinnert noch der Gedenkstein mit Relief an Johann Wolfgang von Goethe, der im August 1786 den Neudeker Turm gezeichnet hat. Unsere Vorgänger von der Heimatgruppe „Glück auf“ schenkten der Stadt Augsburg anlässlich deren 2000-Jahr-Feier ein Glasfenster mit dieser Zeichnung, welches im Verwaltungsgebäude neben dem Augsburger Rathaus seinen Platz gefunden hat.



Anita Donderer am Gedenkstein auf dem
Neudeker Friedhof.

So können wir nun auf einen sicher interessanten schönen Film über „Die Eisenbahn im Sudetenland“ mit vielen Aufnahmen aus Neudek und Umgebung, gespannt sein. Mir wurde nach diesen Tagen erneut bewusst, wie schön unsere Heimat ist.

Ukrainer und Russen einst in Sauerstäck

von Manfred Baumgartl

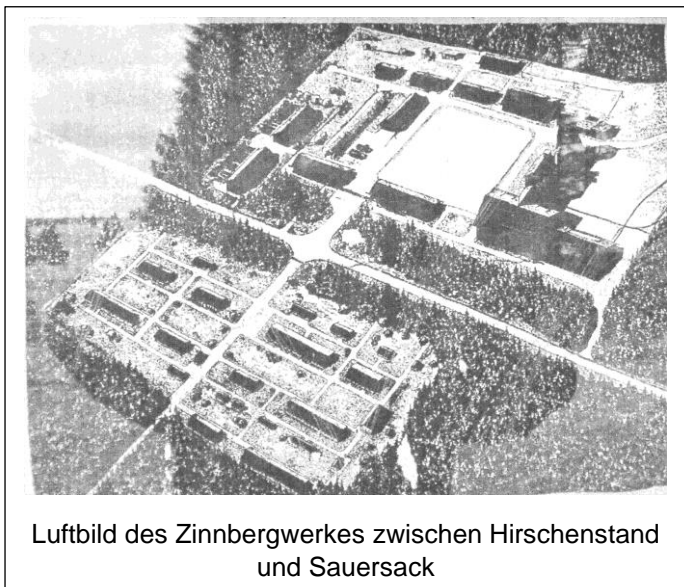
Unser Bundesrat verurteilte am 03.03.2023 den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Bei der TV-Übertragung kamen mir Erinnerung an Vorgänge 1945 im Erzgebirge von Sauerstäck Kreis Neudek mit Ukrainern. Schon 1945 konnte ich die Angst von Ukrainern vor den russischen Kommunisten kennenlernen, wenn auch nicht so bewusst wie heute.

In Sauerstäck/Rolava im böhmischen Erzgebirge, wo bis 1857 etwa 500 Jahre Silber- Zinn- und Eisenerz aus den Gruben geschürft wurde, ordneten 1940 die Nationalsozialisten erneut die Ausbeutung von notwendigem Zinn an. Zinn wurde vor allem für das Blech

der Konservendosen der Soldaten im dritten Reich gebraucht.

Ab 1940 wurden hier französische Kriegsgefangene eingesetzt, später kamen Ukrainer, Polen und Italiener hinzu. 1945 arbeiteten hier insgesamt 800 Personen. Deutsche Wehrpflichtige und Zwangsarbeiter in einem Arbeitslager, das sich im Wald zwischen Sauerstäck und Hirschenstand befand.

Auf dem Weg mit meiner Mutter von Sauerstäck nach Hirschenstand zu einem Besuch meiner Großmutter, die dort bei ihrer Tochter Marie Richter wohnte, nahm ich zum ersten Mal dieses Bergwerk und das Gefangenlager im Wald neben der Straße wahr. Dort sah ich Wachleute und



Luftbild des Zinnbergwerkes zwischen Hirschenstand und Sauerstuck



Fördersturm und Erzaufbereitungsanlage

Militärfahrzeuge, die mich als kleiner Bub beeindruckten. Meine Mutter warnte mich jedoch dort hinzusehen! Sie hatte Angst und wollte keinen Konflikt mit dem Wachpersonal.

Mein Bruder Ernst, (geb.1930) lernte 1945 im ersten Lehrjahr als Schlosser im Sauerstucker Bergwerk. Dort hatte er auch losen Kontakt zu einzelnen Gefangenen. Er teilte manchmal heimlich sein Vesperbrot mit diesen jungen Männern.

Als im März 1945 der Bergwerksbetrieb eingestellt wurde und die Wachmannschaften vor der herannahenden Sowjetarmee flohen, fühlten sich viele frei und manche wussten nicht wohin.

Ein Teil dieser jungen Ukrainer traute den nahenden russischen Soldaten nicht und fürchteten um ihr Leben. Drei junge Ukrainer, die meinen Bruder kannten, kamen zu meiner Mutter und bettelten um etwas zu essen. Ich kann mich noch gut erinnern, als meine Mutter den Brotschrank in unserer Hausdiele öffnete und einen Laib Brot herausnahm. Sie schnitt ein Stück vom Laib, drückte eine Kule in den Brotlaib und füllte diese mit einem Stück Butter. Dann gab sie mir eine 2 Liter Alu- Kanne und schickte mich zur nahen Wasserquelle um frisches Wasser zu holen. Da hinein schüttelte sie ein Tütchen Waldmeisterbräuse und forderte die jungen Ukrainer auf sich schnellstens auf den Weg nach Westen zu begeben. Der Waldmeisterduft des sprudelnden Wassers fühle ich noch heute in der Nase.

Sich mit Gefangenen abzugeben war ja verboten. Sie hatte deshalb Angst vor den eigenen eifrigen

Interview mit Hans Sattler

Das Gespräch führte Kateřina Šmahelová.

Herr Hans Sattler ist ein Landeskind aus Klášterec, das ein bewegtes Schicksal hatte. Als kleiner Junge verlor er sein Heim. Das neue fand er schließlich im deutschen Berlin. Obwohl er seit vielen Jahren nicht mehr in Klášterec nad Ohří lebt, gilt er als eine erstaunliche Quelle der Informationen, Details und verschiedenster Text- und Bildmaterialien, die sich auf die Geschichte der Stadt beziehen, für die er weiterhin auch lebendiges Interesse hat. Sehr bald wird er seinen 80. Geburtstag feiern. Zu diesem Anlass haben wir uns vorgenommen, ihn um ein Interview zu bitten, währenddessen er mit uns seine Lebensgeschichte teilt. Nebenbei erzählte er uns u.a.

Nationalsozialisten. Die drei jungen Ukrainer flüchteten damals schon vor den Russen wie heute ein großer Teil aus ihrem eigenen Land.

Leider ging es uns Deutschen, die Jahrhunderte in Böhmen friedvoll mit Tschechen, Juden und vielen anderen nationalen Minderheiten lebten und arbeiteten, nach 1945 auch so. Ein Teil flüchtete und der überwiegende Teil wurde vertrieben.

Es scheint, dass die Menschheit aus der Geschichte nichts gelernt hat! Dem ukrainischen Volk wünsche ich einen ehrenvollen Frieden auf dem Weg zur Demokratie, ohne Korruption und geldgierige Oligarchen.

Noch eine nennenswerte Begebenheit aus dieser Zeit in unserm Sudetenland.

Nach der Übernahme 1997 meiner Firma, in der ich arbeitete, durch einen internationalen Großkonzern musste ich meine Englischkenntnisse verbessern. Während der Intensivschulung in England wohnte ich bei einer Gastfamilie. Zur gleichen Zeit war der Vater der Hausdame von den Shetland Inseln zu Besuch. Ich war überrascht, dass er einige Sätze in Deutsch zu mir sprach. Auf die Frage, ob er öfters in Deutschland zu Besuch gewesen sei, schmunzelte er und sagte mir, dass er einige Jahre in Gefangenschaft in Deutschland verbracht habe.

Erst war er kurz Strafgefangener in Norddeutschland beim Gleisbau und anschließend in einem Gefangenenlager im Sudetenland. Er berichtete mir, dass er sich als Kriegsgefangener keinen sicheren Aufenthaltsort während des Krieges hätte wünschen können. Die Menschen dort waren sehr freundlich zu ihm. Er bekam Pakete mit Zigaretten und Schokolade, die er bei den Deutschen gegen andere ihm notwendigen Dinge tauschte. Ihm ging es den Umständen entsprechend gut. Am Ende des Krieges kehrte er unversehrt in seine Heimat zurück.

was ihm gelang über seine Vorfahren festzustellen, die in Böhmen gelebt hatten.

Sie gehören zu den ehemaligen Bürgern unserer Stadt, die nach dem Krieg aus der Tschechoslowakei zwangsweise ausgesiedelt wurden. Stellen Sie uns Ihre Familie, aus der Sie stammen, kurz vor.

Ich wurde als 4. Kind der Eheleute Karl Sattler, geb. 22.7.1899, gest. 31.1.1961, und Josefine Sattler, geb. 1.6.1900, gest. 19.1.1979, in Klösterle an der Eger in Lange Gasse (heutiger Tyrš-Gasse) im Haus Nr. 147 geboren. In den Nachbarhäusern wohnten Familien Eiss und Hönig. Meine zwei Brüder waren 19 (Bäcker) und 17



Hans Sattler wird 80

Jahre (Fleischer) älter und wurden sofort nach der Lehre zur Wehrmacht eingezogen. Ich hatte auch eine um 11 Jahre ältere Schwester Judith. Ich wurde von ihr oft wegen meines Erinnerungsvermögens beneidet. Die Brüder spielten Geige, und die Schwester zog mit Ihrer Zither auf dem Rücken zum Unterricht nach Zuflucht.

Welche Folgen hatte es für Sie und Ihre Nächsten, dass Sie als Deutsche nach dem Krieg in Ihrer Heimat nicht mehr erwünscht waren?

Alle Musikinstrumente und unser Mende Radio mussten 1945 abgegeben werden. Nach Zwangsarbeit des Vaters ab Juni 1945 in Kladno im Eisenwerk und der Mutter und Judith (damals im 2. Lehrjahr als Technische Zeichnerin bei Panhans) in Dřetovitz bei Slaný (im Kreis Kladno) bei einem Bauern, konnten wir im April 1946 nach Klösterle zurückkehren. Zum Zeitpunkt der Aussiedlung war ich erst 6 Jahre alt.

Beschreiben Sie uns eine von Ihren letzten Erinnerungen an Ihre Geburtsstadt?

Meine Tschechischkenntnisse waren damals schon so gut, dass ich als deutscher Junge nicht mehr zu erkennen war. Mit älteren tschechischen Jungs, sie wohnten in der Nummer 153, war ich am 12.8.1946 noch im Kino am Marktplatz. Als Deutscher durfte man kein Kino besuchen. Am folgenden Tag, 13.8.1946, wurden wir über Kaaden und Eisleben in den Kreis Liebenwerda in die sowjetische Besatzungszone (heute Bundesland Brandenburg, Anm. d. Red.) ausgesiedelt.

Wohin sind Sie geraten? Erinnern Sie sich daran, wie es dort ausgesehen hat?

Wir landeten in einem Dorf mit 5 Personen in einem Zimmer. Als alleinstehende Frau wurde die ehemalige Taufpatin meiner Mutter, die nach dem Tod meiner Großmutter 1929 zu uns in die Nr.147 einzog, mit uns ausgesiedelt. Ihr Berufsleben verbrachte sie in der Porzellanfabrik und wurde für ihre Tätigkeit gewürdigt. Die Beck Pate kümmerte sich viel um mich und begleitete mich in den ersten Jahren zum Kindergarten. In Klösterle, im Eckhaus Nr. 77 gegenüber lag meine Totzauer-Großmutter im Bett, die ich nach dem Kindergarten oft besuchte. Ihr Vorrat an Walnüssen war sehr groß, womit ich oft beschenkt wurde.

Gelang es Ihrer Familie, eine Stelle in dem neuen Milieu zu finden? Vertiefte dieser große Eingriff ins Leben Ihre Beziehungen?

Neben der Verwandtschaftspflege waren meine Eltern im Dilettantenverein und mein Vater im Turnverein jahrelang als Gerätewart verpflichtet. In dem deutschen Dorf Thalberg gab es glücklicherweise eine Teichwirtschaft mit

Fischzucht, wo mein Vater eine Beschäftigung fand. Als ehemaliger Transportmeister bei Panhans war er jedoch ein gebrochener Mann, und ich hatte ihn als Vater nicht mehr richtig kennengelernt.

Sind Sie im Kontakt zu den anderen aus Böhmen stammenden und ausgesiedelten Familien geblieben?

Im Kreis Liebenwerda und Umgebung waren 1946 ca. 10 bis 15 Familien aus dem Kreis Kaaden. Kontakte gab es u.a. zu Albin Kilian in Elsterwerda, Elektriker Karl Weber in Grünwalde, Obergärtner Winter (mein Firmungspate) in Bad Liebenwerda, Maler Richard Krautmann in Finsterwalde, Tante Maria Sattler in Wildenhain und auch besonders zu den Neumann „Maaden“ in Hohenleipisch. Dank ihnen gelang es, ein wertvolles örtliches historisches Denkmal zu bewahren.

Wirklich? Könnten Sie uns dazu etwas mehr sagen?

Rosa Neumann, genannt Rosl, geb. 26. 7. 1903, gest. 6.9.1990 im katholischen Altenheim Bad Liebenwerda, hatte eine ältere Schwester Leopoldine, genannt Poldi, geb. 30.5.1900 in Erbelstein. Sie war Mitschülerin meiner Mutter. Rosl war Sekretärin bei Panhans und damit eine Kollegin meines Vaters und jahrelang bewahrte sie viele literarische Schätze aus der alten Heimat. Kurz vor ihrer Umsiedlung in das Altenheim, Schwester Poldi war ja bereits verstorben, übergab sie mir auch neben weiterer Originalliteratur die handgeschriebene Chronik von Josef Strunz zur treuen Verwahrung und Verwendung. Die Schwestern bewahrten sie seit dem Jahr 1945, als Poldi Neumann zur Arbeit im Schloss in Klösterle verpflichtet worden war. Beim Räumen der Bibliothek bekam sie zufällig die Chronik der Stadt Klösterle in die Hand. Für sie war es unmöglich, die Handschrift zu all den anderen Büchern in Kartons zu packen mit ungewisser Verwertungsabsicht und unbestimmtem Zielort. Mit dem Buch unter ihrem Busen versteckt, gelang es ihr aus dem Schloss zu kommen. Nicht entdeckt bei allen Kontrollen während der Aussiedlung und stets gut behütet war sie bei ihnen bis zu ihrem Lebensende. Seitdem war die Chronik bei mir gut verwahrt. Im Hinblick darauf, dass unsere Töchter keine Beziehungen zu Klösterle haben und dass auch mein Leben endlich ist, habe ich sie vor 2 Jahren dem Bürgermeister für das Stadtmuseum übergeben.

Und wie entwickelte sich Ihr Privat- und Berufsleben weiter?

Nach dem Schulbesuch in Thalberg (vergleichbar mit der 1. Stufe an einer tschechischen Grundschule Anm. d. Red.) war ich bis zur 8.Klasse und bis 1958 in der Oberschule Elsterwerda, nach Laborantenlehre in Lauchhammer studierte ich ab 1960 Chemie an der Humboldt-Universität in Berlin. Meine Frau kenne ich bereits seit 1961 von der Universität. Verheiratet sind wir seit 1992. Das Diplom erwarb ich 1965, dann folgten 2 Jahre Vertragsforschung für die Lichtquellenindustrie. Nach der Promotion 1970 widmete ich mich dem Aufbau eines Gaslabors in der Forschung. Untersuchungen zu Lichtquellen, u.a, von 1970 bis 1980 mit Tesla im Prager Bezirk Holešovice. Daher rührt auch die bis heute bestehende Freundschaft zu Honza B. Nach dem Untergang von NARVA ab 1992 war ich bis zur Rente Abteilungsleiter für Immissions- und Klimaschutz im Landesamt Mecklenburg-Vorpommern. Zur Zeit leben meine Frau und ich als Rentner bis auf kleinere Einschränkungen sorgenfrei.

Welche Hobbys haben Sie?

Ich bin Sammler von alten Münzen und Briefmarken. Durch die vielen Besuche bei Tesla ist es mir auch gelungen, eine fast komplette Münz- und

Briefmarkensammlung der ČSR von 1918 bis 1992 zu besitzen. Es fehlt nur noch der 2 KČs Hymnenblock gestempelt.

Außerdem gibt es private Vorhaben, die man aus unterschiedlichen Gründen während des Berufslebens nicht erledigen oder auch realisieren konnte und auf die Rentenzeit verschieben musste. Bei der großen Verwandtschaft bin ich nun als Letzter übriggeblieben. Keine Eltern mehr, keine Geschwister, keine Cousins und Cousinen, nur noch Nichten und Neffen, die keine Beziehung zum Land ihrer Vorfahren haben. Mir war schon bewusst, dass es in meinem Geburtsort viele Verwandte gab, deshalb war es fast selbstverständlich, sich mit Ahnenforschung zu beschäftigen.

Wie sind Sie zu den Daten Ihrer Vorfahren gekommen? War es einfach sie auszufinden?

Es ist bereits 10 Jahre her, als ich diese Nachforschungen unternahm. Heute wäre es viel einfacher, denn die Urkunden sind digitalisiert und im Internet frei verfügbar. Erleichtert wurde es durch die Hilfsbreitschaft der heutigen und ehemaligen Mitarbeiter im Rathaus, Jana Handlová in der Matrikelabteilung und Tomáš Bernášek. Mein Dank gehört auch Frau Michaela Balášová vom Archiv in Kadaň und Frau Jana Vanišová vom Archiv in Litoměřice. Auf diese Weise ist eine Genealogie mit 1400 registrierten Vorfahren zustande gekommen, ohne bisher die Lebenden zu berücksichtigen

Welche Informationen konnten Sie über Ihre Vorfahren gewinnen?

An Grenzen sind wir bei den UrUrUrgroßeltern in Preßnitz gestoßen, es war nichts Einfaches, denn es gab gleichzeitig 5 Marie Anna Panhans. Die Hausnummern wurden erst später von Joseph II. eingeführt, die es einfacher machten, die Zugehörigkeit zur Verwandtschaft zu ermitteln.

Berufsmäßig ist bei meinen Vorfahren ein großes Spektrum vorhanden: in Überzahl sind es Fleischer und Bäcker, Müller, Töpfer, Porzellanmaler, Gärtner, Friedhofsgärtner, Totengräber, Verwalter Gut Schönburg, Glaser, Lottokollekteur, Zahntechniker und auch Hilfsarbeiter, wie man Zuwohner auch nannte.

Gab es in Ihrer Stammlinie auch eine bekannte Persönlichkeit?

In meiner Vorfahrensliste befindet sich ein Steinmetz: Leopold Fritsche, geb. 22.10.1838 in Klösterle an der Eger im Haus Nr. 92 am Marktplatz. Sein Name sagt Ihnen auf den ersten Blick vielleicht nichts. Seine Enkelin erzählte mir jedoch, dass er Mitarbeiter von Myslbek war und an dem bekannten Wenzelsplatz-Denkmal entweder die Hlg. Ludmila oder den Hlg. Adalbert gestaltet haben soll. Diese

Information muss ich noch prüfen. Im Archiv tschechischer Künstler war er zu finden. Sein Sohn Richard heiratete am 7.2.1905 in Klösterle in Anwesenheit des Bildhauers Agnes Sattler, die Cousine meines Großvaters Johann Sattler.

Frau Dr. Radka Hodicová hat mir empfohlen diese jahrelang andauerte Arbeit zu veröffentlichen, eventuell mit Pavel Beran gemeinsam. Ich muss dazu sagen, dass Marie Prebslová dabei fleißiger und schneller war.

Für die Renovierung der Orgel in unserer Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit haben Sie eine sehr großzügige Summe als Spende gegeben. Welche Beziehung haben Sie zu diesem Ort?

Diese Kirche ist meine Taufkirche und war auch einmal kurzzeitig „Gefängnis“ meines Bruders Ernst. Nach einer Maiandacht ist er hier als junger Ministrant versehentlich eingeschlossen worden. Nur durch Läuten der kleinen Glocke hinter dem Altar hat er sich bemerkbar gemacht und musste die Nacht nicht in der kalten Kirche verbringen. Diesen Weg der Veröffentlichung verbinde ich mit der Hoffnung, dass sich Interessenten und dann auch Nutzer mit einer Spende für den vollständigen Aufbau der Stadtkirche beteiligen.

Klášterec besuchen Sie regelmäßig, Sie nehmen an Zusammentreffen der ausgesiedelten Bürger teil. Wie ist es, an Ihren Geburtsort zurückzukehren? Gefällt es Ihnen hier?

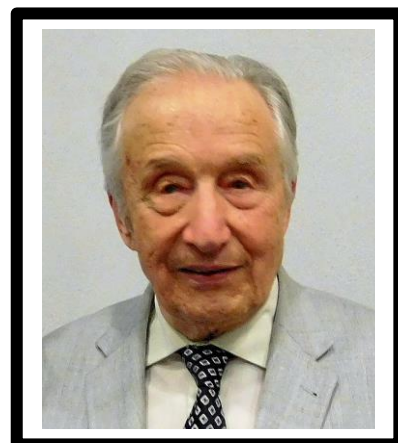
Bei unseren Besuchen freuen wir uns über den Zustand der Stadt und die Erinnerungen an die vergangenen Zeiten. Kleinere Anregungen hätte ich noch, wie es anders sein könnte. Es betrifft „steinerne Zeugen“. Als Deutsche und Tschechen, zwei Nationen, haben wir unsere jeweiligen Nationalhymnen, aber auch eine gemeinsame: die Europa Hymne. Neben der Musik von Beethoven hat sie einen schönen Text von dem berühmten Schriftsteller, Dichter und Dramatiker Friedrich Schiller. Und ein Schillerdenkmal gab es eben auch einmal in Klösterle. Der Stein ist noch vorhanden. Es fehlt nur der Namenszug. Ähnlich ist es auch in der Vodní-Str. An ihrem Ende am Viehmarkt gibt es in der Mauer eine leere Nische, in der einmal eine Skulptur des Heiligen Adalberts, Patrons der Viehhändler, stand. Eine kleine Kopie der Adalberts-Skulptur vom Prager Wenzelsplatz würde die Stadt sicher bereichern.

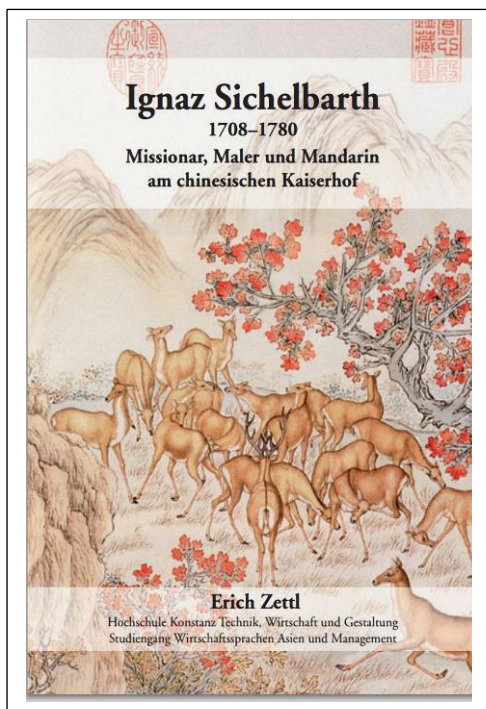
Ich danke Ihnen sehr für das Interview, das Sie uns großzügig ermöglicht haben. Ich gratuliere Ihnen herzlich zu dem großen Lebensjubiläum, wünsche viel Gesundheit, Freude, viele weitere angenehme Tage im Familien- und Freundeskreis. Wir freuen uns, Sie wieder in Ihrer Geburtsstadt willkommen zu heißen.

Prof. Dr. Erich Zettl verstorben

von Josef Grimm

Am 20. Februar 2023 starb Prof. Dr. Erich Zettl im Kreis seiner Angehörigen in Konstanz am Bodensee nach einer schweren Operation, von der er sich nicht mehr erholte. Er wurde am 30. Dezember 1934 in Bernau bei Neudek geboren. Durch die Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland im Jahr 1946 kam er mit seiner Familie nach Augsburg und dann ins nahe gelegene Lauingen an der Donau. Dort besuchte er das Albertus-Magnus-Gymnasium und machte 1954 das Abitur. Sein Lebensweg zeigt, dass er ein wahres Sprachgenie war. Von 1954 bis 1959 studierte er Germanistik, Anglistik und Geschichte an der Ludwig-Maximilian-Universität in München und legte 1961 die pädagogische Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. Darauf ging er als Deutschlehrer an einige höhere Schulen und als Assistent und Lektor an die Universität Hull in England. Hier vervollkommnete er





seine Englischkenntnisse. 1963 promovierte er zum Dr. phil. an der Universität in München. Von 1966 bis 1970 war er Leiter der Sprachkurse am Goethe-Institut in Mailand und lernte nebenbei die italienische Sprache. 1970 übernahm er eine Stelle als Dozent und wenig später als Professor an der Fachhochschule Konstanz in den Fächern technisches Englisch, Deutsch für Ausländer und andere Sprachen und war Leiter der Sprachenabteilung und der Bibliothek. Ab 1980 übernahm er Lehraufträge in China an den Hochschulen in Shanghai, Wuhan, Tianjin und Suzhou. Hier erlernte er die chinesische Sprache. Bei einem seiner Aufenthalte in China entdeckte er auf dem Zha-lan – Friedhof in Peking das Grab von Ignaz Sichelbarth (1708-1780). Dieser war Missionar, Künstler und Mandarin am chinesischen Kaiserhof, und es stellte sich heraus, dass er aus Neudek stammte. Prof. Zettl sammelte nun Material und insbesondere Kopien von Sichelbarths Bildern und verfasste ein kleines, viel bebildertes Büchlein „Ignaz Sichelbarth, 1708-1780, Missionar, Maler und Mandarin am chinesischen Kaiserhof“. Sein Neudeker Freund Ing. Miroslav Holeček übersetzte es ins Tschechische. Seine große Idee, einen Dokumentarfilm über Ignaz Sichelbarth zu erstellen, konnte er 2021 zusammen mit Ing. Miroslav Holeček in deutscher und tschechischer Sprache verwirklichen. Der Film wurde im März 2022 in Augsburg bei der Jahreshauptversammlung der Heimatgruppe „Glück auf“ in Deutschland uraufgeführt. In Neudek hat Prof. Zettl eine Dauerausstellung über Ignaz Sichelbarth initiiert. Wir werden den großen Sohn unserer Heimat nicht vergessen.

Randnotizen aus Tschechien

Illegale Migration in Tschechien vergangenes Jahr um 160 Prozent angestiegen

Die Zahl der illegalen Migranten, die von der tschechischen Polizei aufgegriffen wurden, ist im vergangenen Jahr um 160 Prozent angestiegen. Vor allem sei die Zahl jener Flüchtlinge stark nach oben gegangen, die über tschechischen Boden in andere Länder gelangen wollten, sagte Polizeipräsident Martin Vondrášek und Fremdenpolizeichef Milan Majer bei einer Pressekonferenz in Prag.

Insgesamt wurden über 29.000 Menschen aufgegriffen, die versuchten, illegal tschechischen Boden zu betreten. Das waren 18.000 mehr als noch 2021. Wegen des starken Flüchtlingsansturms hat Tschechien zu Ende September Kontrollen an der Grenze zur Slowakei eingeführt. Bei diesen wurden 9400 Flüchtlinge aufgedeckt. (Radio Prag [RP] 23.1.2023)

Škoda Auto hat vergangenes Jahr 780.000 Fahrzeuge produziert – weniger als 2021

Škoda Auto hat im vergangenen Jahr fast 780.000 Fahrzeuge hergestellt, über 20.000 weniger als 2021. Dies geht aus einer Pressemitteilung des Automobilherstellers hervor. Demnach wurden 636.000 Autos in den Werken in Tschechien produziert. Wie es in der Mitteilung weiter heißt, hätte das Unternehmen über 360.000 Motoren an den Mutterkonzern Volkswagen geliefert. (RP 24.1.2023)

Generalstabschef Řehka mahnt Aufstockung der tschechischen Armee auf 30.000 Soldaten an

Die tschechische Armee muss Wege finden, mit denen sie das Ziel erfüllen kann, in sieben Jahren über 30.000 Soldaten zu verfügen. Dies sagte der Generalstabschef Karel Řehka in einem Interview mit der Presseagentur ČTK. Ihm zufolge sind Personalfragen langfristig unterbewertet, weshalb er eine neue Strategie für diesen Bereich vorbereite, so Řehka. Laut Angaben der Presseabteilung des Generalstabs gab es in Tschechien

zu Jahresbeginn 27.197 Soldaten, von denen knapp 23.000 direkt in der Armee dienen.

Řehka merkte in dem Gespräch zudem an, dass im Falle eines Krieges zwischen Russland und der Nato die Berufsarmee Tschechiens nicht ausreichen würde. Der Staat müsste dann vielmehr eine Teilmobilisierung ausrufen, so die Prognose des Militäρχefs. (RP 25.1.2023)

Index der Reisefreiheit: Tschechien verbessert sich um einen Platz auf Rang sieben

Mit einem tschechischen Reisepass kommt man ohne Visum oder mit Visum bei Einreise in 187 Länder und Territorien der Welt. Damit liegt die Tschechische Republik im neuesten Ranking von Henley & Partners auf Rang sieben zusammen mit den USA, der Schweiz, Belgien, Norwegen und Neuseeland. Gegenüber dem Ranking des vergangenen Jahres bedeutet dies eine Verbesserung um einen Platz.

Am besten reisen lässt sich mit Pässen aus Japan und Singapur, und zwar in 193 der 227 überprüften Destinationen. Auf dem zweiten Platz folgt Südkorea und auf dem dritten Deutschland und Spanien. Am hintersten Ende der Liste liegt erneut Afghanistan, dessen Pass nur zu 27 Ländern und Territorien problemlosen Zutritt gewährt. Den „Index der Reisefreiheit“ erstellen Henley & Partners seit 2006. (RP 28.1.2023)

Rekordumfang an neuen Lager- und Produktionsflächen in Tschechien entstanden

Im vergangenen Jahr sind in Tschechien so viele neue Lager- und Produktionsflächen entstanden wie noch nie zuvor. So wurden Projekte mit einer Gesamtfläche von 1,1 Millionen Quadratmetern der Nutzung übergeben. Im Vergleich zu 2021 bedeutete dies eine Steigerung um 121 Prozent, wie aus den Daten des Industrial Research Forum (IRF) hervorgeht.

Die Industrieflächen hierzulande nehmen dadurch mittlerweile 10,8 Millionen Quadratmeter ein. Nur ein

Prozent davon hat Leerstand, wie die Daten des IRF weiter zeigen. (RP 29.1.2023)

Gasverbrauch in Tschechien sank 2022 um 19 Prozent

Der Gasverbrauch in Tschechien ist im vergangenen Jahr im Vergleich zum Vorjahr um 19 Prozent gesunken. Insgesamt über 81,5 TWh Gas wurden verbraucht, wie sich aus den Daten der Energieregulationsbehörde ergibt. Zur Verbrauchssenkung sollen laut Experten Preiserhöhungen und das Wetter beigetragen haben. (RP 30.1.2023)

Soziologe: Mit Pavel beginnt eine neue Phase der Demokratie

Der neugewählte tschechische Staatspräsident Petr Pavel betont die Notwendigkeit, die Gesellschaft zu vereinen und will die Ausübung seines Amtes mit Werten wie Wahrheit, Würde und Respekt verbinden. Darauf machte der Jurist und Soziologe von der Universität in Cardiff, Jiří Přebáň, im Gespräch für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk aufmerksam. Er erklärte: „Wir sind Zeugen einer bedeutenden Veränderung, die das Verfassungssystem stärken kann. Es war eine Wahl darüber, ob wir eine liberale oder eine populistische Demokratie haben werden.“

Bei der Präsidentschaftswahl kam es Přebáň zufolge nicht nur zur Bestätigung der proeuropäischen Orientierung Tschechiens, sondern die Wahl ist auch ein Zeichen für Europa, dass der Populismus geschlagen werden kann. Andrej Babiš würde laut dem Soziologen nur die Politik von Miloš Zeman fortsetzen, jedoch mit anderen Mitteln. Nach Havel bekleideten seinen Worten zufolge Menschen das Präsidentenamt, die auf die Ideale von November 1989 allmählich verzichteten. Jetzt beginne, so Přebáň, eine Phase, in der die konstitutionelle Demokratie unter der Bedingung stabilisiert werden könne, dass ihre soziale Dimension wiederhergestellt werde. (RP 31.1.2023)

Zahl neuer HIV-Erkrankungen in Tschechien auf Höchststand

Die Zahl neuer HIV-Erkrankungen lag im vergangenen Jahr in Tschechien so hoch wie noch nie seit Beginn der statistischen Erhebungen im Jahr 1985. Dies gab das Nationale Referenzlabor für HIV/Aids beim Staatlichen Gesundheitsinstitut (SZÚ) bekannt. Der Anstieg geht auf die geflüchteten Ukrainer zurück, die teils auch gezielt zur Behandlung in Tschechien aufgenommen wurden.

Insgesamt wurden 292 neue Fälle von HIV-Erkrankungen hierzulande gezählt. Das waren sechs mehr als im bisher schlechtesten Jahr 2016. Insgesamt zählt Tschechien laut den Experten weiter zu jenen Ländern der Welt, in denen relativ wenige Menschen an der sexuell übertragbaren Immunschwäche erkranken. (RP 1.2.2023)

Oberster Gerichtshof gibt in Restitutionsstreit der Familie Walderode nicht Recht

Der Oberste Gerichtshof in Brno / Brünn hat die Restitutionsansprüche von Johanna Kammerland, der Witwe von Karl des Fours Walderode, zurückgewiesen. Dies gab der Bürgermeister von Turnov / Turnau, Tomáš Hocke, am Donnerstag bekannt. Die Stadt Turnov ist an dem Gerichtsverfahren beteiligt.

Das Adelsgeschlecht klagt seit 1992 auf die Rückgabe von Eigentum im Wert von drei Milliarden Kronen (126 Millionen Euro), das nach dem Zweiten Weltkrieg auf Grundlage der Beneš-Dekrete konfisziert worden war.

Unter anderem geht es um das Schloss Hrubý Rohozec / Großrohosez mit den umliegenden Grundstücken.

Karel des Fours Walderode, der nach 1948 aus der Tschechoslowakei emigrierte, erhielt 1992 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zurück, woraufhin er den Restitutionsanspruch erhob. Anschließend tauchten Zeugenaussagen auf, dass er während des Krieges mit den Nationalsozialisten kollaboriert hatte. Walderode starb 2000. (RP 1.2.2023)

Tschechisches Statistikamt: Wohnkosten steigen schneller als Nettoeinkommen der Haushalte

Die Wohnkosten der Haushalte sind 2022 zum ersten Mal seit zehn Jahren schneller als ihr Nettoeinkommen gestiegen. Im Durchschnitt wuchsen sie um 10,4 Prozent an. Das tschechische Statistikamt (ČSÚ) hat die Ergebnisse auf einer Pressekonferenz am Donnerstag veröffentlicht. Der Anstieg der Wohnkosten ist demzufolge hauptsächlich auf den Anstieg der Energiepreise zurückzuführen.

Der durchschnittliche Haushalt gab im Frühjahr vergangenen Jahres 6820 Kronen (286 Euro) pro Monat für das Wohnen aus, das sind etwa 15 Prozent seines Nettoeinkommens. Personen, die in einem eigenen Haus oder einer eigenen Wohnung leben, gaben etwa 12 Prozent ihres Nettoeinkommens aus, Personen in Mietwohnungen 28 Prozent.

Die Statistiker erstellen jedes Frühjahr eine Karte der Lebensbedingungen der Haushalte. Letztes Jahr wurden 11.500 Haushalte befragt. (RP 2.2.2023)

Umfrage zu Spitzenpolitikern: Menschen in Tschechien vertrauen am meisten Andrej Babiš

Von den Spitzenpolitikern in Tschechien genießt der An-Parteivorsitzende Andrej Babiš derzeit das meiste Vertrauen in der Bevölkerung. In einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM sprachen sich 45 Prozent der Teilnehmer für ihn aus. Mit 43 Prozent folgt an zweiter Stelle der Chef der Rechtsaußenpartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD), Tomio Okamura. Auf dem dritten Platz landete Staatspräsident Miloš Zeman mit 35 Prozent und an vierter Stellen Premier Petr Fiala (Bürgerdemokraten) mit 34 Prozent.

Die Umfrage wurde von November 2022 bis Januar 2023 durchgeführt. Im Vergleich zur vorangegangenen Studie vom Frühjahr letzten Jahres hat die Zustimmung für Babiš und Okamura zugenommen. Zemens Wert hat sich nicht verändert, und Premier Fiala ist vom damaligen ersten Platz auf den jetzigen vierten zurückgefallen. Wie die Autoren der aktuellen Analyse aber betonen, sprachen die Befragten zu allen abgefragten Politikern in höherem Maße ihr Misstrauen als ihr Vertrauen aus. (RP 4.2.2023)

DTIHK: Tschechien nun wieder einer der zehn wichtigsten deutschen Handelspartner

Tschechien gehört wieder zu den zehn wichtigsten Handelspartnern Deutschlands. Im vergangenen Jahr stieg das bilaterale Handelsvolumen um 16,5 Prozent an und erreichte einen Rekord von 113 Milliarden Euro. Dies teilte die Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer (DTIHK) mit.

Bei der Interpretation der Zahlen müssten die hohen Inflationsraten in beiden Ländern berücksichtigt werden, sagte Bernard Bauer, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der DTIHK. Aber auch so sehe er diese als positive Nachricht, der deutsch-tschechische Handel

bleibe selbst „in turbulenten Zeiten ein Anker der Stabilität“, so Bauer.

Seit 2016 war die Tschechische Republik der zehntgrößte Handelspartner Deutschlands, wurde aber 2021 von Belgien verdrängt. Nun hat Tschechien das Vereinigte Königreich auf Platz zehn abgelöst, das durch den Brexit Jahr für Jahr im Ranking weiter absackt. (RP 7.2.2023)

Tschechien bekommt von EU weiterhin mehr Geld, als es einzahlt

Tschechien hat im vergangenen Jahr aus dem Etat der Europäischen Union 61,2 Milliarden Kronen (2,6 Milliarden Euro) mehr bekommen, als es darin eingezahlt hat. Einen Anteil von 10,3 Milliarden Kronen (430 Millionen Euro) an EU-Zuschüssen für Tschechien bildeten 2022 Gelder aus dem Wiederaufbaufonds NextGenerationEU. Dies teilte das tschechische Finanzministerium am Mittwoch mit. Im Vorjahr 2021 betrug das Finanzplus für das Land noch 88,4 Milliarden Kronen (3,7 Milliarden Euro).

Seit seinem Beitritt zur EU 2004 bis Ende 2022 hat Tschechien mit insgesamt 809,8 Milliarden Kronen (34 Milliarden Euro) zum gemeinsamen Etat beigetragen. Unterstützt wurde das Land wiederum mit insgesamt 1,82 Billionen Kronen (77 Milliarden Euro). (RP 8.2.2023)

Dieselgate: Gericht lehnt Forderungen tschechischer VW-Besitzer ab

Tschechische Besitzer von VW-Wagen erhalten keine Entschädigung wegen des Abgasskandals. Das Bezirksgericht in Mladá Boleslav / Jungbunzlau lehnte am Mittwoch eine entsprechende Klage ab, in der diese über 1,5 Milliarden Kronen (63 Millionen Euro) gefordert hatten. Hintergrund ist die Installation einer Abschalt-Software in ihren Autos durch den deutschen Autokonzern.

Für ihre Klage hatten die VW-Besitzer die Interessensfirma „Safe Diesel“ gegründet. Diese erstellte eine Sammelklage für die rund 7000 Betroffenen. Das Gericht lehnte die Klage jedoch mit der Begründung ab, dass das tschechische Recht keine solche Form kenne.

Das sogenannte Dieselgate hatte 2015 begonnen. Damals wurde bekannt, dass VW eine illegale Abschaltvorrichtung in der Motorsteuerung seiner Autos installiert hat, mit der die Grenzwerte für die Abgasnormen umgangen wurden. (RP 9.2.2023)

Grenztote: Früherer tschechoslowakischer Innenminister wird angeklagt

Der frühere kommunistische Innenminister Vratislav Vajnar wurde wegen Tod und Verletzungen der Menschen an der tschechoslowakischen Staatsgrenze in den 1980er Jahren des Amtsmissbrauchs angeklagt. Die Anklage wurde am Donnerstag von der Staatsanwaltschaft für Prag 1 eingereicht. Darüber informierte Anwalt Ladislav Müller die Nachrichtenagentur ČTK. Dem Anwalt zufolge ist dies der erste Fall, in dem die Angelegenheit vor Gericht kommt.

Laut Müller hat Vajnar als er tschechoslowakischer Innenminister war, ein besonders schweres Verbrechen des Amtsmissbrauchs begangen, indem er sich in den Jahren 1983 bis 1988 an der Tötung von drei Menschen, der Verletzung von drei weiteren Personen und der unmittelbaren Bedrohung des Lebens eines Menschen an der Staatsgrenze beteiligt hatte. Die Anklageerhebung habe, so Müller, fünfeinhalb Jahre danach erfolgt, nachdem die Europäische Plattform für Gedenken und Gewissen eine Strafanzeige gegen die führenden Vertreter des tschechoslowakischen Regimes gestellt

hatte. Der Anwalt erinnerte daran, dass die kommunistischen Beamten ein Grenzregime in direktem Widerspruch zum Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte errichteten, nach dem jeder jedes Land, einschließlich des eigenen, frei verlassen kann. (RP 10.2.2023)

Präsident des Handelsverbands: Lebensmittelpreise werden noch steigen

Die Lebensmittelpreise werden im Februar weiterhin steigen, wenn auch nicht in dem Maß wie im Januar, als sie im Monatsvergleich um durchschnittlich vier Prozent zulegten. Die Preise werden mehr erst im Frühjahr sinken. Das sagte der Präsident des Handels- und Tourismusverbandes und Berater des Industrieministers, Tomáš Prouza, am Sonntag im öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen.

Den Worten der Vertreter der Agrarkammer und des Landwirtschaftsministeriums zufolge sind die Supermarktketten für den Preisanstieg verantwortlich. Der Grund für den anhaltenden Anstieg der Lebensmittelpreise im Einzelhandel sind laut Prouza nicht die Handelsketten, sondern der Missbrauch der Inflation und die marktbeherrschende Stellung der Anbieter. (RP 12.2.2023)

3,7 Prozent Anteil der erneuerbaren Energiequellen in Tschechien weit unter EU-Durchschnitt

Erneuerbare Quellen haben in Tschechien im vergangenen Jahr nur 3,7 Prozent der gesamten Energieerzeugung ausgemacht. Dieser Wert liegt seit langem deutlich unter dem EU-Durchschnitt, der aktuell 22 Prozent beträgt. Darüber informierte der Minister für Industrie und Handel, Jozef Síkela (parteilos), am Montag auf Twitter. Tschechien würde zudem auch beim Ausbau der erneuerbaren Energien hinterherhinken, fügte Síkela an.

Die Wind- und Sonnenanlagen Tschechiens erzeugten in den ersten neun Monaten 2022 insgesamt 2,5 Terrawattstunden Energie. Die Gesamtproduktion lag in diesem Zeitraum bei gut 62,2 Terrawattstunden, der Großteil stammt aus Wärme- und Kernkraftwerken. (RP 13.2.2023)

Tschechiens künftiger Präsident Pavel sprach in der Region von Karlsbad über Gesundheitswesen und soziale Probleme

Der neu gewählte tschechische Staatspräsident Petr Pavel hat am Mittwoch und am Donnerstag den Kreis Karlovy Vary / Karlsbad besucht. Mit Kommunalpolitikern und Bürgern sprach er über die Bildung, das Gesundheitswesen, den Verkehr sowie über soziale Probleme der Region. Das seien Hauptthemen, über die er mit dem Regierungskabinett von Petr Fiala (Bürgerdemokraten) diskutieren wolle, erklärte Pavel. Über die Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im medizinischen Bereich will er auch mit seinem deutschen Amtskollegen Frank-Walter Steinmeier sprechen. Das sagte Pavel am Donnerstag in Jáchymov / St. Joachimsthal zum Abschluss seiner zweitägigen Reise durch den Karlsbader Kreis.

Der Hauptmann des Kreises Petr Kulhánek (Stan) erklärte am Mittwoch, es sei bei Pavels Besuch darum gegangen, Themen zu finden, mit denen der Staatspräsident der Region bei den Verhandlungen mit der Exekutive helfen könnte.

Der neue Staatspräsident will sich mit Problemen in Regionen tiefer bekannt machen, auf die sich die Folgen der Kohleförderung auswirken und wo ein niedrigeres Bildungsniveau ist. Nächste Woche hat Pavel vor, den Kreis Ustí nad Labem / Aussig zu besuchen. Nach seiner Amtseinführung im März will er in den Mährisch-Schlesischen Kreis reisen. (RP 16.2.2023)

Führender tschechischer Denkmalpfleger kritisiert geplanten Abriss einer Eisenbahnbrücke in Prag

Der Präsident des tschechischen Nationalkomitees beim Internationalen Rat für Denkmalpflege (Icomos), Václav Girsá, hat sich in einem offenen Brief an Verkehrsminister Martin Kupka (Bürgerdemokraten) gewandt. Darin kritisiert er den möglichen Abriss der Eisenbahnbrücke unterhalb des Hügels Vyšehrad im Süden von Prag. Aus Sicht von Denkmalschützern sei es nicht akzeptabel, die Brücke über die Moldau abzureißen und durch ein neues Bauwerk zu ersetzen, so Girsá.

Über die Zukunft der sanierungsbedürftigen Eisenbahnbrücke wird in Prag seit längerem diskutiert. Die staatliche Eisenbahnverwaltung (SŽ) sieht vor, lediglich die Pfeiler zu erhalten und den Rest der Konstruktion durch einen Neubau zu ersetzen. Von vielen Seiten gibt es dagegen Widerstand. (RP 20.2.2023)

Tschechien setzt auf Kernenergie, Anteil soll über 50 Prozent steigen

Tschechien wird sein Energiekonzept auch künftig auf die Kernenergie stützen. Der Anteil der Kernenergie an der Stromerzeugung soll von nun rund 36 Prozent auf mehr als 50 Prozent steigen. Dies teilte das Ministerium für Industrie und Handel auf Anfrage der tschechischen Presseagentur ČTK mit. Somit wurde die Forderung der Umweltschützer nach einer Änderung des Energiekonzepts zurückgewiesen.

Trotz des derzeitigen massiven Ausbaus würden die grünen Quellen nicht ausreichen, um den Energiebedarf der Tschechischen Republik in Zukunft zu decken, heißt es in der Stellungnahme des Ministeriums. (RP 21.2.2023)

In Tschechien steigt die Zahl der Waffenscheine

Die Zahl der Personen in Tschechien, die einen Waffenschein besitzen, ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Ende 2022 verzeichnete die Polizei 314.000 Waffenscheine, 5000 mehr als im Jahr zuvor. Das Interesse an Waffenscheinen begann im vergangenen Frühjahr zu wachsen, was nach Angaben des Innenministeriums auf den Krieg in der Ukraine zurückzuführen sei.

Auch die Zahl der angemeldeten Waffen ist auf knapp eine Million gestiegen, das waren rund 50.000 mehr als 2021. (RP 21.2.2023)

Steigende Lebensmittelpreise im EU-Vergleich: Tschechien an sechster Stelle

Laut einer aktuellen Eurostat-Analyse zu den steigenden Lebensmittelpreisen gab es im vergangenen Jahr die meisten Teuerungen in Ungarn. Der Verbraucherpreisindex verzeichnet dort im Jahresvergleich einen Anstieg von 49,6 Prozent. Wie die Presseagentur ČTK weiter berichtet, steht Tschechien in dem EU-Vergleich an sechster Stelle, hier betrug der Anstieg 27,2 Prozent. Deutschland befindet sich mit 20,5 Prozent vier Plätze hinter Tschechien. Der EU-Durchschnitt liegt für 2022 bei 18,2 Prozent.

Im Vorjahr hatte Tschechien sich noch im Mittelfeld aller EU-Länder befunden. Der Teuerungsindex hatte 2021 hierzulande 4,4 Prozent betragen. (RP 22.2.2023)

Geplante Zusammenarbeit Tschechiens und Sachsens im Gesundheitsbereich geplatzt

Tschechien und Sachsen werden keine gemeinsame, grenzübergreifende Gesundheitsversorgung vereinbaren. Die tschechischen Krankenversicherungen würden nämlich in Deutschland vorgenommene Behandlungen nicht abdecken. Dies teilte der Senator für Děčín / Tetschen, Zbyněk Linhart (parteilos), am Dienstag der Presseagentur ČTK mit.

2019 hatte der damalige tschechische Gesundheitsminister, Adam Vojtěch (parteilos), mit der sächsischen Seite ein Memorandum über eine Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich unterschrieben. Ihre Signatur leisteten damals auch Vertreter der Krankenversicherungen. Der aktuelle Gesundheitsminister, Vlastimil Válek (TOP 09), bezeichnete das Memorandum bei einer Senatssitzung im Januar als „Betrug am Bürger“ und Teil des Wahlkampfs. Wie der Bürgermeister von Krásná Lípa / Schönlinde, Jan Kolář, ČTK mitteilte, bleibe das Interesse auf sächsischer Seite aber bestehen. (RP 22.2.2023)

Tschechien nahm pro Einwohner die höchste Zahl von Geflüchteten aus der Ukraine auf

In Tschechien lebt pro Einwohner die größte Zahl von Geflüchteten aus der Ukraine mit Sondervisa in der ganzen EU. Ende des vergangenen Jahres lebten in den EU-Ländern mehr als 3,8 Millionen Geflüchtete, die Sondervisa bekamen. Die Hälfte davon wohnte in Deutschland und in Polen. In Tschechien lebten elf Prozent der Flüchtlinge. Darüber informierte das Innenministerium am Donnerstag. Den Eurostat-Daten zufolge hielten sich in Tschechien mehr als 432.000 ukrainische Geflüchtete mit Sondervisa auf.

Das Innenministerium informierte darüber, dass in Tschechien bislang fast 500.000 Sondervisa für ukrainische Geflüchtete ausgestellt worden sind. (RP 23.2.2023)

Analyse: Tschechien könnte ab 2030 von teuren Energieimporten abhängig sein

Im Falle eines Kohleausstiegs könnte Tschechien ab 2030 von teuren und risikoreichen Energieimporten aus dem Ausland abhängig sein. Unter bestimmten Bedingungen drohe sogar ein Energiemangel. Dies besagt eine Analyse der Betreibergesellschaft des Stromübertragungsnetzes in Tschechien (ČEPS). Demnach seien ein Ausbau der Atomkraftwerke, aber auch neuer Mechanismen zur Nutzung flexibler Energiequellen unumgänglich, hieß es am Mittwoch.

In der Analyse führt ČEPS mehrere mögliche Entwicklungslinien eines Energiemix' in Tschechien an. Anders als in früheren Studien wurde nun auch das Szenario eines Kohleausstiegs aufgenommen, der die EU-Vorgabe einer kohlenstoffneutralen Wirtschaft bis 2050 erfüllen würde. (RP 1.3.2023)

Reallohn sank in Tschechien um 6,7 Prozent

Im vierten Quartal 2022 stieg der Durchschnittslohn in Tschechien im Vergleich mit dem Vorjahr um 7,9 Prozent auf 43.412 Kronen (1847 Euro). Nach Berücksichtigung der Inflation, die im gleichen Zeitraum 15,7 Prozent erreichte, sank der Reallohn jedoch um 6,7 Prozent. Dies

geht aus Daten hervor, die am Montag vom Tschechischen Statistikamt (ČSÚ) veröffentlicht wurden.

Im ganzen letzten Jahr erreichte der Durchschnittslohn 40.353 Kronen (1717 Euro). Im Vergleich mit dem Vorjahr war er um 2450 Kronen (104 Euro), also um 6,5 Prozent, höher. Die Verbraucherpreise stiegen jedoch im vergangenen Jahr um 15,1 Prozent. (RP 6.3.2023)

Tschechisches Telekommunikationsamt schlägt Streichung von Postfilialen vor

Das tschechische Telekommunikationsamt (ČTÚ) will der Regierung vorschlagen, die Zahl der Postfilialen von 3200 auf 2900 zu reduzieren. Dies geht aus einem Entwurfspapier hervor, über das die Presseagentur ČTK am Dienstag informierte. Die 300 Filialen sollten demnach lediglich in Gemeinden mit über 2500 Einwohnern und nicht auf dem Land gestrichen werden. Als Grund für die angedachte Kürzung wurde das sinkende Interesse an Postsendungen genannt.

Die tschechische Post schreibt seit mehreren Jahren rote Zahlen. (RP 8.3.2023)

Verkehrsminister Kupka: Abgasnorm Euro 7 bedroht Autoindustrie in der EU

Laut dem tschechischen Verkehrsminister Martin Kupka (Bürgerdemokraten) bedroht die geplante Verschärfung der Abgasnorm Euro 7 die Autoindustrie in Europa. Zugleich habe sie nicht die erwünschte Wirkung für die Umwelt, sagte Kupka am Montag vor seinem Abflug zu einem Treffen mit zehn weiteren Verkehrsministern aus anderen EU-Staaten in Straßburg.

Bei dem Treffen will sich Tschechien auf Änderungen im Vorschlag für die neue Abgasnorm verständigen. Euro 7 soll sauberere Fahrzeuge und eine bessere Luftqualität gewährleisten, die Norm könnte Mitte 2025 in Kraft treten. Allerdings muss sie noch von den EU-Staats- und Regierungschef sowie dem Europaparlament gebilligt werden. (RP 13.3.2023)

Tschechische Post kündigt Entlassung von mehreren Tausend Mitarbeitern an

Die tschechische Post (ČP) wird in diesem Jahr mehrere Tausend Mitarbeiter entlassen. Dies wird sowohl Zusteller und die Bedienung an den Schaltern betreffen als auch Mitarbeiter im Verwaltungsapparat. Darüber informierte der bevollmächtigte Direktor des Unternehmens, Miroslav Štěpán, das Onlineportal Seznam Zprávy. Der Grund für die Entscheidung ist demnach eine sinkende Nachfrage nach Postdienstleistungen. Štěpán bestätigte auch die seit längerem geplante Schließung von etwa 300 Postfilialen.

Das Staatsunternehmen betreibt derzeit 3200 Filialen und beschäftigt etwa 25.000 Menschen. Seit mehreren Jahren schreibt es rote Zahlen, im vergangenen Jahr wurde ein Minus von 1,5 Milliarden Kronen (63 Millionen Euro) bilanziert. Innenminister Vít Rakušan (Stan), unter dessen Bereich die Post fällt, sagte vergangene Woche, dass dem Unternehmen ohne die Einleitung einer Umstrukturierung bis Jahresende die Insolvenz drohe. (RP 15.3.2023)

Anbaufläche für Gemüse in Tschechien verringert sich weiter

Die Anbaufläche für Gemüse wird sich dieses Jahr in Tschechien um fünf Prozent verringern. Damit setzt sich ein langjähriger Trend fort, wie aus den Daten des Verbandes der tschechischen Gemüsebauern hervorgeht. Laut der Verbandsvorsitzenden Monika Nebeská leiden

die Landwirte unter den geringen Ankaufpreisen und reduzieren deswegen ihre Flächen.

2002 bewirtschafteten die Gemüsebauern hierzulande noch insgesamt 18.000 Hektar Fläche. Im vergangenen Jahr waren es nur noch knapp 11.700 Hektar. Dies entspricht einem Rückgang um 35 Prozent. (RP 16.3.2023)

Tschechische Staatsbehörden sowie Privatunternehmen verbieten TikTok

Die Staatsbehörden und Unternehmen sowie Privatfirmen in Tschechien verbieten ihren Mitarbeitern aus Sicherheitsgründen, die chinesische App TikTok auf den Diensthandys und Computern zu benutzen. Das Verbot betrifft auch private Handys, falls diese für Arbeitszwecke benutzt werden.

Das tschechische Amt für Cyber- und Informationssicherheit (NÚKIB) veröffentlichte vorige Woche eine Warnung vor der Benutzung von TikTok auf Geräten mit Zugang zu bedeutenden Informationssystemen. Dem Amt zufolge stellt die chinesische App eine Sicherheitsdrohung dar. (RP 17.3.2023)

Böhmische Schweiz: Im Nationalpark werden Pendelbusse für Touristen eingeführt

In der Touristensaison werden in der Böhmischen Schweiz Pendelbusse für die Besucher eingeführt. Ihre Route passt sich an die Arbeiten im Nationalpark nach dem verheerenden Brand vom Sommer letzten Jahres an, mit dessen Folgen die Parkverwaltung zu kämpfen hat. Das Ziel der Einführung des Pendelverkehrs ist es, die Besucher in der Umgebung von Hřensko / Herrnskretsch so zu verteilen, damit sie sich nicht an einem Ort versammeln. Dies teilte der stellvertretende Hauptmann des Kreises Ústí nad Labem / Aussig, Jiří Řehák (Spojenci pro kraj), am Sonntag mit.

Die Pendelbusse werden durch den Nationalpark ab 1. April fahren. Nach einigen Wochen wird die Kreisverwaltung die Nutzung des Pendelverkehrs auswerten und den Betrieb eventuell dem Bedarf anpassen. (RP 19.3.2023)

Industrieminister: Tschechien hat bisher 15 Prozent Gas in diesem Jahr gespart

Laut Industrieminister Jozef Síkela (parteilos) hat Tschechien im Bereich Energie den Winter gut bewältigt. So liegt der Verbrauch von Erdgas bisher in diesem Jahr um 15 Prozent niedriger als im selben Zeitraum 2022, und die Speicher sind mehr als die Hälfte gefüllt. Dies sei dreimal so viel an Gas-Vorräten wie zur selben Zeit im vergangenen Jahr, sagte Síkela am Dienstag bei einer Pressekonferenz in Prag.

Der Minister erinnerte daran, dass sich Tschechien im abgelaufenen Jahr unabhängig von russischem Erdgas gemacht hat. Niemand habe jedoch gehnt, dass die Lage so gut sein könnte. Man blicke optimistisch auf die Vorbereitungen auf den nächsten Winter, so Síkela. Zugleich mahnte der Ressortchef, weiter Gas zu sparen. (RP 21.3.2023)

Braunkohleförderung im Norden Tschechiens wird bis 2035 verlängert

Der Abbau der Braunkohle im Bergwerk Bílina in Nordböhmen kann bis 2035 verlängert werden. Dies ist fünf Jahre länger als bisher galt. Das nordböhmische Bergbauunternehmen Severočeské doly hat dafür eine

Genehmigung vom Bezirksbergamt in Most / Brůx erhalten.

Die Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig. Die Umweltorganisation Greenpeace wird Einspruch einlegen, wie ihr Vertreter Lukáš Hrábek gegenüber der Presseagentur ČTK am Mittwoch sagte. (RP 22.3.2023)

Tschechische Post entlässt ab Juli mehr als 2200 Mitarbeiter

Die Tschechische Post wird ab 1. Juli bis zu 2269 Arbeitsplätze streichen. Einige davon seien jetzt schon unbesetzt, teilte der Sprecher des Staatsunternehmens, Matyáš Vitík, am Donnerstag auf Nachfrage der Presseagentur ČTK mit. Damit reagierte er auf Berichte der Tageszeitung „Mladá fronta Dnes“, die konkrete Zahlen der Entlassungen in den einzelnen Unternehmensbereichen angeführt hatten. Die Zeitung berief sich dabei auf Dokumente, die die Post dem Arbeitsamt habe zukommen lassen.

Der tschechische Innenminister, Vít Rakušan (Stan), teilte schon am Mittwoch zum Thema mit, dass die Umstrukturierung der Post wahrscheinlich mehr als acht Milliarden Kronen (340 Millionen Euro) kosten werde. Dafür würden staatliche Gelder, Bankenkredite und

Einnahmen aus Immobilienverkäufen aufgebracht, und der gesamte Reformierungsplan solle bis Ende Juni stehen, informierte Rakušan nach der Kabinettsitzung. Seinen früheren Aussagen zufolge drohe der Tschechischen Post ohne eine Umstrukturierung bis Jahresende der Bankrott. (RP 23.3.2023)

Zahl der Ladestationen für Elektroautos in Tschechien steigt auf fast 1400

Die Zahl der Ladestationen für Elektroautos in Tschechien ist im vergangenen Jahr um mehr als 30 Prozent gestiegen. Ende letzten Jahres wurden 1364 Ladestationen an insgesamt 1200 Standorten registriert. Aus den Statistiken des Ministeriums für Industrie und Handel geht hervor, dass in Tschechien derzeit rund 15.000 Elektroautos zugelassen sind, hinzu kommen Zehntausende von Hybridfahrzeugen.

Die Infrastruktur für Elektroautos soll in Tschechien weiter ausgebaut werden. Verkehrsminister Martin Kupka (Bürgerdemokraten) kündigte jüngst an, dass der Staat in den kommenden Jahren rund 6 Milliarden Kronen (253 Millionen Euro) für den Ausbau von Ladestationen an Autobahnen und in Städten ausgeben wird. Man wird dafür Gelder aus EU-Fonds verwenden. (RP 26.3.2023)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/geschichte-grenzueberschreitend-forscher-untersuchen-saechsisch-boehmischen-8772726>

<https://deutsch.radio.cz/umfrage-mehrheit-der-tschechen-gegen-aufstockung-der-militaerhilfe-fuer-die-8773020>

<https://deutsch.radio.cz/wegfall-des-russland-geschaefts-bierausstoss-der-brauerei-budvar-sinkt-8773205>

<https://deutsch.radio.cz/verkaufspreis-fuer-neue-wohnungen-prag-liegt-bei-6376-euro-pro-quadratmeter-8773333>

<https://deutsch.radio.cz/die-zehn-beruehmtesten-tschechischen-maler-8765961/10>

<https://deutsch.radio.cz/fehlende-medikamente-tschechische-apotheken-exportieren-womoeglich-illegal-waren-8773359>

<https://deutsch.radio.cz/auf-den-spuren-des-terrors-lehrpfad-fuehrt-durch-die-hoelle-von-jachymov-8773288>

<https://deutsch.radio.cz/transparency-international-korruptionsbekaempfung-geht-tschechien-zu-langsam-8773840>

<https://deutsch.radio.cz/wasserreinigung-mit-hilfe-von-zigarettenstummeln-tschechische-forscher-stellen-8773735>

<https://deutsch.radio.cz/sternsinger-spendenaktion-dreikoenigssammlung-tschechien-bricht-neuen-rekord-8774051>

<https://deutsch.radio.cz/technikgeschichte-wie-strom-und-gas-die-tschechischen-haushalte-kamen-8774008>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-gegen-den-lichtsmog-rechtsnorm-regelt-beleuchtung-fuer-8774360>

<https://deutsch.radio.cz/schutz-vor-der-inflation-tschechen-kaufen-immobilien-im-ausland-8774336>

<https://deutsch.radio.cz/extremismusbericht-innenministerium-warnt-vor-radikalisierung-einer-grossen-8774474>

<https://deutsch.radio.cz/nach-insolvenz-des-betreibers-anrainer-gemeinden-wollen-schmalspurbahn-von-8774506>

<https://deutsch.radio.cz/das-nichts-fotografieren-ausstellung-zittau-zeigt-verschwundene-synagogen-8774724>

<https://deutsch.radio.cz/energiekonzern-cez-nennt-sieben-standorte-fuer-kleine-modulare-reaktoren-8775159>

<https://deutsch.radio.cz/von-naturschutz-bis-zu-sozialdiensten-tschechen-helfen-seit-ueber-zehn-jahren-8775154>

<https://deutsch.radio.cz/endstation-brauerei-bei-kocour-varnsdorf-werden-seit-15-jahren-besondere-biere-8775207>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-gibt-kunstwerke-juedische-familie-bloch-zurueck-8775387>

<https://deutsch.radio.cz/gejagt-trotz-gefaehrdung-die-tafelente-ist-tschechiens-vogel-des-jahres-8775592>

<https://deutsch.radio.cz/stellen-sie-sich-auf-die-hoelle-ein-streit-um-die-rentenanpassung-tschechien-8775690>

<https://deutsch.radio.cz/warum-schnellen-die-lebensmittelpreise-tschechien-die-hoehe-8775782>

<https://deutsch.radio.cz/tschechisches-bier-vom-klimawandel-bedroht-8775863>

<https://deutsch.radio.cz/tschechoslowakei-am-scheideweg-der-kommunistische-umsturz-1948-und-der-weg-die-8775990>

<https://deutsch.radio.cz/eine-historische-stadt-voller-ueberraschungen-ein-rundgang-durch-kadan-8776205>

<https://deutsch.radio.cz/umstrukturierung-dringend-gefordert-tschechische-post-ist-weiterhin-auf-8776336>

<https://deutsch.radio.cz/suche-nach-atomendlager-tschechien-betroffene-gemeinden-kritisieren-uebereiltes-8776430>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-als-vorreiter-im-kampf-gegen-lichtverschmutzung-neue-norm-regelt-8776544>

<https://deutsch.radio.cz/eine-echt-coole-kombination-czechtourism-chef-herget-zu-ski-und-kururlaub-8776528>

<https://deutsch.radio.cz/stadt-pilsen-gegen-batteriefabrik-von-vw-auf-flughafengelaende-8776629>

<https://deutsch.radio.cz/kunstsnee-und-der-traum-vom-wasserkraftwerk-blick-hinter-die-kulissen-des-8776580>

<https://deutsch.radio.cz/groesste-barockorgel-tschechiens-spielt-wieder-8776833>

<https://deutsch.radio.cz/nachhaltigkeit-beim-kauf-von-kleidung-second-hand-und-leihservice-tschechien-8776936>

<https://deutsch.radio.cz/machtbewusst-und-umstritten-milos-zeman-scheidet-am-mittwoch-aus-dem-8777039>

<https://deutsch.radio.cz/schon-bald-unesco-weltkulturerbe-das-franziskanerkloster-von-kadan-8777218>

<https://deutsch.radio.cz/dunkle-villa-oder-unbehagliche-wohnung-auf-der-burg-wo-wird-tschechiens-neuer-8777569>

<https://deutsch.radio.cz/kepler-kafka-jesulein-und-vivaldi-prager-stadttourismus-kommt-interessen-der-8777674>

<https://deutsch.radio.cz/historische-grenzsaehlen-kehren-als-mahnmaele-die-tschechisch-deutsche-grenze-8777659>

<https://deutsch.radio.cz/das-ehemalige-stift-kladruby-oeffnet-weitere-raeumlichkeiten-fuer-besucher-8777883>

<https://deutsch.radio.cz/waagen-unter-dem-asphalt-ueberfuehren-tschechien-ueberladene-lkws-8777880>

<https://deutsch.radio.cz/kurbaeder-schaubergwerke-und-bike-strecken-touristenziel-jachymov-8777804>

<https://deutsch.radio.cz/maertyrertot-vor-630-jahren-starb-der-boehmische-landespatron-und-heilige-8777630>

<https://deutsch.radio.cz/vorbereitung-auf-restaurierung-forscher-untersuchen-wandmalereien-im-prager-8778183>

<https://deutsch.radio.cz/mittelalterliche-holzplastik-mittels-computertomographie-untersucht-8778395>

<https://deutsch.radio.cz/wettervorhersage-auf-den-kilometer-genau-online-anwendung-hilft-landwirten-bei-8778485> (ist auch für Wanderer interessant)

<https://deutsch.radio.cz/schwarzes-gold-aus-suedmaehren-geschichte-der-erdoelfoerderung-tschechien-8778417>

<https://deutsch.radio.cz/gemeinden-tschechien-kaempfen-um-den-erhalt-ihrer-dorflaeden-8778695>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Sühnekreuze im Egerland

aus *Eghaländ Bladl* 2/2023

Sühnekreuze sind Denkmale mittelalterlichen Rechts. Sie waren ein Erfüllungsteil von Sühneverträgen, welche zwischen zwei verfeindeten Parteien geschlossen wurden, um eine Blutfehde wegen eines begangenen Mordes oder Totschlages zu beenden. Der überwiegende Teil der Sühnekreuze ist in Kreuzform gestaltet, oftmals ist die Mordwaffe bzw. ein berufstypisches Gerät des Grenzgänger Nr. 115

Entleibten in den Stein gehauen. In den seltensten Fällen finden sich eingeschlagene Jahreszahlen. Text findet sich auf keinem echten Sühnekreuz aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Der einfache Bauer hätte es ohnehin nicht lesen können, weshalb Bild Darstellungen dominierten. Mit der Einführung der Halsgerichtsordnung (Constitutio criminalis Carolina) Kaiser Karls V. im Jahre 1533 wurden

private Abmachungen nicht mehr geduldet, an ihre Stelle trat das ordentliche Gericht, das den Täter nach dem neuen Recht verurteilte. Mit der Einführung dieses neuen Rechtes wurden die Sühneverträge zwar offiziell abgeschafft, lebten jedoch je nach Landessitte noch durch das ganze 16. Jahrhundert fort; erst das 17. Jahrhundert räumte mit ihnen endgültig auf.

Nord- und Westböhmen sind die Gebiete mit der größten Verbreitung von Steinkreuzen in der freien Natur, daher ist es kein Wunder, dass Egerland eines der reichsten Gebiete für das Vorkommen dieser kleinen Denkmäler ist. Im Mittelalter hatte die fortschrittlichere Stadt Nürnberg in Deutschland einen deutlichen Einfluss auf die Stadtrechte in Eger und Umgebung. Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands und auch in anderen Ländern oder in von deutscher Bevölkerung beeinflussten Gebieten, gibt es eine großzügige Anzahl von Sühnekreuzen. Daher gilt Deutschland als Mutterland dieser Bußtradition, d.h. das Recht der Sühne mit der Aufstellung eines Kreuzes.

Das Sudetenland war vor dem Zweiten Weltkrieg auch bei deutschen Entdeckern beliebt, und einige von ihnen richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Sühnekreuze. Das Egerland wurde unter anderem von Prof. Franz Wilhelm erforscht, der im Gelände und im Stadtarchiv nach diesen Denkmälern suchte und entdeckte mehrere Einträge zu den Sühnekreuzen, darunter zwei, die zu den ältesten in Böhmen gehören. Sie stammen aus dem Jahr 1467 – der eine bezieht sich auf das Sühnekreuz in Schlackenwerth, das zu Karlsbad gehört, und der andere Eintrag bezieht sich auf das Steinkreuz bei Stein in Eger mit der Nummer im Zentralregister 0028. Es wurden natürlich auch andere jüngere Einträge gefunden, die für bestimmte Kreuze angegeben sind.

Es ist nicht verwunderlich, dass in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts auch in Westböhmen die Gesellschaft zur Erforschung von Steinkreuzen zu ihrer Registrierung und ihrem Schutz gegründet wurde. Jedes Kreuz in diesem Zentralregister für Steinobjekte erhielt seine spezifische Nummer. Daher haben die meisten Kreuze um Asch und Eger einige der ersten Nummern. Dieser Beweis zeigt auch, dass je höher die Nummer des Kreuzes ist, desto jünger seine Entdeckung. Ein gutes Beispiel ist die Kreuzgruppe in Podhrad (Pograd) bei Eger, wo drei Kreuze mit den Nummern 0043, 0044 und 0045 gekennzeichnet sind, während die 4 danebenstehenden, später entdeckten Kreuzfragmente, die Nummern 1794 bis 1797 tragen. In der Karlsbader Region gab es fast 219 Kreuze, davon 112 im Egerland.

Hier ein Beispiel von 2 Sühnekreuzen:

Dieses grandiose Steinkreuz in Hirschfeld bei Haslau, verdankt seine Rettung den Mitgliedern der Gesellschaft zur Erforschung der Steinkreuze. 1990 wurde nur die vorstehende Kreuzspitze gefunden. Mit einem Autokran wurde das gesamte Kreuz angehoben und an seinem ursprünglichen Standort wieder aufgestellt.

Heute steht es majestätisch am Waldrand auf der linken Seite des Weges zum ehemaligen Gasthof, zum heutigen Wohnhaus Nr. 61. Das Kreuz war klassisch aus Granit in lateinischer Form mit unglaublich glatter Oberfläche, nur durch den Verlust eines Stückes des rechten Arms erscheint es unregelmäßig. Seine Maße sind 82 cm breit, 138 cm hoch und 28 cm tief. Seine glatte Oberfläche ist auf der Vorderseite mit einem Bild verziert, das wahrscheinlich eine Axt ist, anscheinend eine Mordwaffe.

Über das Kreuz ist die folgende Legende erhalten geblieben: "Hier tötete ein Bauer einen Hirten, der sich nicht um die Schafe kümmerte, und verursachte Schäden an der Ernte des Bauern"



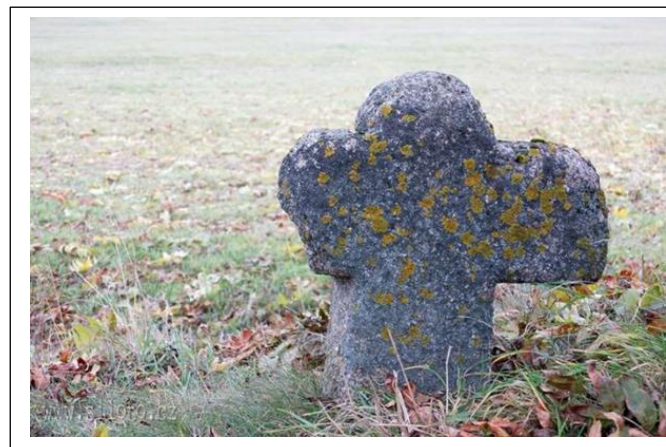
Das Kreuz bei Dolní Žandov (Unter Sandau) stand rechts von der Kreuzung der Straßen nach Manský Dvůr (Lehnhof) und Milíkov (Kynšperk). Der letzte konkrete Bericht über ihn stammt aus dem Jahr 1933 von Šrámek, damals wurde er bereits als nicht gefunden aufgeführt.

Er wurde am 9. Februar 2002 auf der anderen Straßenseite links der Kreuzung gefunden. Am 10. Februar 2002 wurde es auf die rechte Seite an den Waldrand an der Grenze zwischen Wald und Wiese verlegt. Nachdem es aufgestellt war, wurde es nur zehn Tage später gestohlen. Alles wurde der Polizei der Tschechischen Republik gemeldet, die das Steinkreuz in weniger als drei Wochen in einem Antiquitätengeschäft in Trstěnice fand, wo der Eigentümer vom Antikladen bereits einen Käufer aus Deutschland für das Kreuz hatte. Das Täterpaar wurde gefasst und vor Gericht gestellt. Der entstandene Schaden wurde auf 38.000 Kronen berechnet.

Man nannte ihn „Zigheuna Stoa.“

„Vor vielen Jahren lagerte sich ein Trupp Zigeuner im Walde, der in jener Zeit noch die ganze Umgebung bedeckte. Unter ihnen befand sich auch ein hochbetagter Greis und da dieser nichts mehr zum Nagen und zum Beißen hatte, wurde er nach vorher gepflogener Beratung der Stammesältesten mitten im Lager lebendig begraben und auf die Begräbnisstelle ein Kreuz gesetzt.

In dieses meißelte man folgende Inschrift:
1694 HIE LIGT BE GRABEN HANS WEIS EIN ZIGEINER.
FRANZ WIR SEIN TRAUIG



Eine Liste aller bekannten Sühnekreuze findet man unter:
<http://www.suehnekreuz.de>

Mühlbach (Pomezí nad Ohří) und die Pfarrkirche Maria Heimsuchung

Günther Wohlrab aus Eghaländ Bladl 2/2023

Die erste Erwähnung des Ortes Mühlbach stammt aus dem 11. Jahrhundert. Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes „Muelpach“ im Egerland datiert aus dem Jahr 1322. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde das Dorf durch hussitische und kaiserliche Truppen, die auf der durch Mühlbach führenden Kaiserstraße zwischen Nürnberg und Eger zogen, verwüstet. Seit 1714 lautet die Schreibform des Ortes Mühlbach. Nach der Aufhebung der Grundherrschaften durch die Grafen von Hirschberg bildete Mühlbach mit den Ortsteilen Liebeneck, Rathsam, Fischern, Markhausen, Pirk, Ober- und Unterkunreuth und Zettendorf und war ab 1850 eine Gemeinde im Gerichtsbezirk Eger bzw. Bezirk Eger. 1930 lebten in der Gemeinde 631 Menschen, am 17. Mai 1939 waren es 626 und 1947 263. 1946 bestand Mühlbach aus 99 Häusern. Am 10. Juli 1946 lebten in dem Ort 423 Deutsche und 53 Tschechen. Mühlbach ist eine ehemals deutsche Gemeinde. Die Gemeinde wurde am 1. August 1947 in Pomezí nad Ohří umbenannt. In den Jahren 1962 bis 1965 wurde die Eger gestaut. Die Talsperre Skalka diente zunächst der Trinkwasser- und Energieversorgung von Eger (Cheb). Nach der Fertigstellung der Talsperre wurde der Stausee für Erholungszwecke freigegeben. 1973 begann wegen des gestiegenen Lkw-Transitverkehrs über den Grenzübergang Schirnding die Verlegung der Staatsstraße 6. Im Jahr 1976 verlor Pomezí seine Selbständigkeit und wurde Stadtteil von Eger/Cheb. Seit 1990 besteht die Gemeinde wieder.

Der ehemals deutsche Ort Mühlbach gehörte den Grafen von Hirschberg, welche hier ein Schloss besaßen. Bis zur Jahrhundertwende sah man ein Überbleibsel des alten Schlosses westlich der Pfarrkirche, einen alten Turm. Wer den Grenzübergang Schirnding/Eger passiert, dem fällt direkt am Stausee eine vorbildlich renovierte Kirche auf. Nur fehlt das zugehörige Dorf Mühlbach (Pomezí) zum größten Teil dazu. Es wurde wegen der Grenze größtenteils ausgelöscht und die Kirche dämmerte ihrem Verfall entgegen.

Die Kirche St. Jacobus des Älteren in Mühlbach ist eine der ältesten Kirchen im Egerland. Ihr Ursprung reicht zurück bis ins 10. Jahrhundert. Sie stammt wahrscheinlich aus der Zeit der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert. Die ursprünglich romanische Kirche wurde wesentlich im gotischen Stil umgebaut. Ihre heutige Gestalt erhielt sie durch den Barockumbau von 1798-1799. Es handelt sich um eine einschiffige Kirche mit rechteckigem Presbyterium und länglichem Chor. An der Westseite befindet sich ein Prismenturm mit barocker Zwiebelkuppel. Aus den ältesten Bauphasen sind der Chor und der Triumphbogen erhalten. Die Pfarrei Mühlbach wurde im Jahre 1344 von Johanniter – Ordensbrüdern aus Altmühlmünster betreut. Diese wirkten dort bis zum Jahre 1525. Die Pfarrkirche, 1722 erbaut, ist der Mutter Gottes geweiht. Das Gotteshaus ist 21 m lang und 7 m breit. Das Langhaus hat drei Joche. (mit Joch wird im Bauwesen ein Bauteil bezeichnet, das aus mehreren aufrechtstehenden Bauteilen besteht, die mit einem tragenden horizontalen Bauteil verbunden sind). Die Decke des Langhauses ist ein Tonnengewölbe mit Stichen. Die Stuckatur eine einfache Quadraturarbeit. Der Chor- (Altar-) Raum hat ebenfalls ein Tonnengewölbe mit

Stichen. Die Stuckatur, Akanthusranken und Blatzzweige, sind aber hier reicher. In den Chor einbezogen ist das frühgotische Erdgeschoß des Turmes. Der spätbarocke Hochaltar wird von vier Säulen mit seitlichen Akanthusranken getragen. Die Holzfiguren im Schrein sind St. Joachim und St. Anna. Die spätbarocken Seitenaltäre sind dem Hl. Johannes Nepomuk und dem Hl. Sebastian geweiht. An der rechten Seitenwand hängt eine Kreuzigungsgruppe mit ausdrucksvoller Schmerzensmutter. Weiter rückwärts eine sehr lebendige Rokoko Statue der Mutter Gottes als Immaculata. An der Nordwand hängt eine Gruppe „Maria im Rosenkranz“, die vielleicht in früheren Zeiten einen Platz im Chorbogen hatte, wie es heute noch in vielen gotischen Kirchen zu sehen ist. Weiter rückwärts ist die Statue des Hl. Wendelin, Patrons des Bauernstandes, mit Hirtentasche und Stab.

Über dem Hauptportal an der Außenfassade steht in einer Nische nochmals eine einladende Figur der Muttergottes. Die Gliederung der Außenfront der Kirche wird durch Lisenen (von lisière „Saum“, „Rand“, „Kante“), einer Mauerblende, die im Bauwesen eine schmale und leicht hervortretende vertikale Verstärkung der Wand meint. Der Turm (33 m hoch) trägt eine Kuppel mit Laterne, im Glockengestühl hängen drei Bronzeglocken.



In den Jahren 1986 und 1989/1990 wurde unter der Leitung von H.H. Pfarrer Dietmar Schindler die Kirche renoviert.

Im Jahr 2007 wurden unter dem abbröckelnden Putz historische Fresken entdeckt. Den gotischen Bewurf im Sanktuar ziert ein Gemälde aus dem 14. Jh., das die Monstranz mit dem Körper Christi und zwei flehende Engel zeigt. Über dem Sanktuar befinden sich Streifen von Fresken mit einem außergewöhnlichen eucharistischen Motiv aus der Zeit um 1500. Um die zentrale Szene mit Christus bei der Arbeit in der Weinkelter sind die Sieben Heiligkeiten gruppiert. Die außerordentliche Abbildung ist die zweite ihrer Art in Böhmen und die Fresken gehören zu den ältesten in ganz Mitteleuropa. Ende des 20. Jh. war die Kirche in desolatem Zustand. Die Gesamtrenovierung der Kirche begann 2005. Die Renovierung der Kirche St. Jacobus in Mühlbach wurde 2005 vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond gefördert. Der Zuschuss betrug 600.000 CZK.

Der Eisenbahnbau in Graslitz

(Zur Geschichte eines Provisoriums, das bis heute [1966] Bestand haben sollte)

von Dr. Alfred Riedl, Quelle: Graslitzer Heimatbrief 106 und 107

Am 1. Juni 1876 wurde der untere Bahnhof von Graslitz, zuletzt „Graslitzer-Vorstadt“ genannt, durch die Buschtehrader Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben. Ein so zu sagen zweiter Bahnhof an dieser Stelle war eigentlich für Graslitz gar nicht vorgesehen und das Bahnhofsgebäude, 1876 ganz billig im Fachwerkstil erbaut, war nur als Provisorium erdacht, weil im Zeitpunkt der Erbauung immer noch nicht festlag, wo der als böhmisch-sächsischer Grenzbahnhof vorgesehene eigentliche Hauptbahnhof von Graslitz angelegt werden sollte. Aus dem Provisorium von 1876 wurde auch nach Erbauung der Station „Graslitz-Oberbahnhof“ im Jahre 1886 eine Dauerlösung, die trotz Bombardierung am Ende des 2. Weltkrieges im April 1945 und darüber hinaus bis zum heutigen Tage Bestand haben sollte. Und so spricht alles dafür, daß in 10 Jahren die Station „Graslitzer Vorstadt“ auch unter tschechischer Herrschaft in unveränderter Form ihren 100. Geburtstag, wenn auch nicht feiern, so doch erleben wird.

Wie kam es zum Eisenbahnbau von Falkenau bis Untergraslitz im Jahre 1874/76 und zur Errichtung eines Bahnhofes unterhalb Graslitz an der heutigen Stelle, obwohl damals die Stadt Graslitz sich kaum bis zur Thomasfabrik erstreckte und die Anlage eines Bahnhofes an der Stadtgrenze auf den sogenannten Thomaswiesen bei den damaligen Verhältnissen zweckmäßiger gewesen wäre?

Das 19. Jahrhundert hatte für unsere Heimat nach einem kurzen Aufschwung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zunächst für einige Jahrzehnte nur große wirtschaftliche Verluste und Sorgen ums karge tägliche Brot gebracht. 1801 wurde der Kupferbergbau am Eibenberg nach 200jährigem Bestand aufgelassen; kurze Zeit darauf das Messingwerk in Silberbach und die Messingdrahterzeugung in Graslitz und 1812 wurde die erst 1790 neu errichtete Glashütte in Nancy stillgelegt. Auch die neugeschaffene Textilindustrie von Graslitz, die Baumwollspinnerei und Baumwoll-Weberei hatte schwer um ihre Existenz zu kämpfen, als nach Aufhebung der Kontinentalsperre die hochentwickelte englische Textilindustrie den ganzen europäischen Markt mit ihren billigen Waren überschwemmte. Die 1825 bis 1830 neu erbaute Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei sowie Wolltuchweberei des Leopold Thomas und die mechanischen Baumwollspinnereien, die 1822 und 1840 von Friedrich Karl Starck und Ignaz Dotzauer in Graslitz neu errichtet worden waren, waren nicht imstande, der seit 1770 ständig ansteigenden Bevölkerungszahl einen ausreichenden Verdienst zu schaffen. Die ersten 6 Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts waren für unsere Heimat eine Zeit ständiger Wirtschaftsnot, mit der man kaum fertig werden konnte. Wahrscheinlich hätte sich an der ständigen Notlage unserer Heimat trotz der Einführung der Blech- und Holzblasinstrumentenerzeugung und der Stickereiindustrie kaum etwas geändert, wenn nicht der mitteleuropäische Eisenbahnbau seit 1835 langsam aber dafür nachhaltig das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands und Österreichs-Ungarns von Grund auf geändert hätte, sehr zum Vorteil der Graslitzer Industrie, die seit jeher ihre Abnehmer nicht in der nächsten Umgebung, sondern draußen im Land, in Böhmen, Franken und Sachsen suchen mußte, um leben zu können.

Im Jahre 1851 kam das deutsche und damit das europäische Eisenbahnnetz mit der Erbauung der Strecke Leipzig-Plauen-Hof schon in die Nähe unserer Heimat, aber es sollte noch bis 1865 dauern, bis in diesem Jahr die einstige Reichsstadt Eger, die seit dem 30jährigen Krieg mehr Festung als Handelsmittelpunkt ihr bescheidenes Dasein fristete, mit der Erbauung der Eisenbahnlinien Eger-Weiden, Eger-Hof und Plauen-Eger zu einem hervorragenden Eisenbahnknotenpunkt wurde, der nur eine Tagereise von Graslitz entfernt war und von dem aus Personen und Waren billig und rasch nach allen Gegenden Europas gelangen konnten, die damals schon an das deutsche Eisenbahnnetz angeschlossen waren. Im Jahre 1870 wurde Eger durch die Buschtehrader Eisenbahn über Falkenau mit Prag verbunden, 1872 über Marktredwitz mit Nürnberg und über Plan mit Pilsen. Es war nur eine Frage der Zeit, wann die Eisenbahn auch in das bis dahin von jedem Verkehr gemiedene Zwodautal ihren Einzug halten werde. Nach einem Handelskammerbericht vom Jahre 1868 wurde schon damals der Bau einer Nebenbahn zu der eben im Bau befindlichen Linie Eger-Karlsbad-Komotau erwogen. Am 25. 6. 1870 konnten die Graslitzer auf dem neuen Bahnhof in Falkenau die erste Lokomotive sehen und am 19. 9. 1870 konnte endlich die letzte Teilstrecke Eger-Karlsbad dem Verkehr nach der Landeshauptstadt Prag und Eisenbahnknotenpunkt Eger übergeben werden. Nun konnte der Anschluß von Graslitz an das mitteleuropäische Eisenbahnnetz nur noch eine Frage der Zeit sein. Am 7.5.1873 erhielt die BEB, die Buschtehrader Eisenbahn, die Konzession für die Strecke von Falkenau nach Graslitz bis zur Reichsgrenze bei Markhausen und Klingenthal.

Es war dies nicht zuletzt den Bemühungen von Richard Ritter von Dotzauer zu verdanken, der nicht nur die Bestrebungen der Graslitzer Industriellen nach einem Eisenbahnanschluß in jeder Weise bei den maßgeblichen Stellen in Prag unterstützte, sondern diese Kreise auf die große wirtschaftliche Bedeutung einer solchen Bahn auch für die Rentabilität der BEB aufmerksam zu machen wußte.



Ansicht des Stadtzentrums von Graslitz

Der Zeitpunkt der Erteilung der Konzession durch die österreichische Regierung fiel allerdings unglücklicherweise in die große Wirtschaftskrise des Jahres 1873, ausgelöst durch einen großen Börsenkrach in Deutschland, der nicht nur das Wirtschaftsleben des neugegründeten Kaiserreiches Deutschland, sondern

auch das der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer erschütterte. Die Eisenbahnverwaltung konnte die Aktien und Prioritäten, mit deren Erlös der Eisenbahnbau und das Anlagevermögen finanziert werden sollte, nicht auf der Börse und bei den Geldanstalten unterbringen, so daß der ganze Eisenbahnbau, der bis zum 31.10.1875 vollendet werden sollte, gefährdet war. Die Gesamtkosten des Baues der Strecke von Falkenau bis zur Reichsgrenze einschließlich des in Graslitz vorgesehenen Grenzbahnhofes war auf rund 3,7 Millionen Gulden veranschlagt worden. Damit der Bau überhaupt in Angriff genommen werden könne, erhielt die BEB am 30.4.1875 unter Übernahme von Aktien durch den österreichischen Staat einen Vorschuß in der Höhe von 1 500 000 Gulden zum Bahnbau bewilligt. Die zur Vollendung der Strecke Falkenau-Graslitz erforderliche Restsumme hoffte man durch Verkauf von Wertpapieren auf dem Geldmarkt aufzutreiben, sobald sich dieser etwas erholt habe. Im Mai 1874 wurde von Falkenau aus mit dem Eisenbahnbau begonnen und im Sommer 1875 hatte der Streckenbau die Stadt fast erreicht, als der Bau eingestellt werden mußte, weil der vom österreichischen Staat gewährte Vorschuß von 1,5 Millionen Gulden restlos verbraucht war, während es der Gesellschaft in der Zwischenzeit nicht gelungen war, die für den Eisenbahnbau Falkenau-Graslitz vorgesehenen Aktien und Prioritäten zu einem annehmbaren Kurs an der Börse unterzubringen. Dabei hatte die BEB für den Bahnbau bis Ende November 1875 bereits 2 176 288 Gulden ausgegeben, zur Vollendung aber der ganzen Linie Falkenau-Graslitz-Reichsgrenze waren nicht weniger als 1 612 894 Gulden noch erforderlich, wovon auf die Herstellung des Grenzbahnhofes in Graslitz rund 633 000 Gulden vorgesehen waren. Ein weiterer und nicht unwesentlicher Grund für die Einstellung des Eisenbahnbaues im Sommer 1875 aber war der, daß die Verhandlungen mit der sächsischen Eisenbahngesellschaft, hinter welcher die sächsische Regierung stand, immer noch nicht abgeschlossen waren, aus Verschulden der österreichischen Stellen, wie die Reichsratsabgeordneten Dr. von Plener und Dr. Herbst am 22.2.1876 in einer Reichsratsdebatte behaupteten, die es unterlassen hatten, die Verhandlungen mit den reichsdeutschen Stellen mit entsprechendem Nachdruck zu führen. Dabei war die Verbindung der böhmischen Eisenbahnlinie von Komotau nach Eger mit der am 24.12.1875 auf sächsischer Seite dem Verkehr übergebenen Eisenbahnlinie Aue-Zwodenthal-Adorf auch von sächsischen Wirtschaftskreisen dringend verlangt worden, denn gerade der Klingenthaler Winkel und das anschließende Vogtland waren sehr daran interessiert, durch eine direkte Verbindung über Graslitz nach Falkenau die böhmischen Braunkohlen aber auch Lebensmittel auf billigstem Wege zu bekommen. Wenn die vom Reichsratsabgeordneten Dr. Herbst vorgebrachten Gründe der Verzögerung richtig sind, die vom Handelsminister Ritter von Clumecki allerdings in Abrede gestellt, aber nicht widerlegt wurden, dann scheiterte die Einigung zwischen den österreichischen und sächsischen Stellen über den Grenzbahnhof in Graslitz daran, daß die Sachsen zur Errichtung des Grenzbahnhofes in Graslitz bereit waren, aber unter Bedingungen, die von böhmischer Seite nicht angenommen worden waren. Die sächsische Eisenbahngesellschaft soll verlangt haben, daß die böhmische Eisenbahngesellschaft die Kosten des Streckenbaues bis zur Reichsgrenze einschließlich der

Kosten des Grenzbahnhofes in Graslitz allein trage, während der Eisenbahnbetrieb ab Grenzbahnhof von der sächsischen Gesellschaft unter eigener Regie erfolgen sollte. Die Sachsen waren nur bereit, die Kosten des Unterbaus von Graslitz bis zur Reichsgrenze nach Markhausen mit 3% zu verzinsen bzw. der BEB zu vergüten. Der Redner vertrat den Standpunkt, daß man sich die ganzen Kosten und Schwierigkeiten bei den Verhandlungen hätte ersparen können, wenn man der sächsischen Eisenbahn gestattet hätte, die Strecke von Klingenthal bis Graslitz auf deren Kosten zu bauen und auch zu betreiben.

So war es nun gekommen, daß die Graslitzer im Sommer des Jahres 1875 eine Eisenbahnverbindung oder richtiger gesagt einen Schienenstrang bis vor die Tore ihrer Stadt bekommen hatten, allerdings ohne Eisenbahnverkehr, zumal noch kein Stationsgebäude vorhanden war. Während die böhmische Eisenbahnverwaltung noch nach Geldmitteln zur Vollendung der bis zur Reichsgrenze vorgesehenen Strecke suchte und die österreichischen und reichsdeutschen Stellen über den Ort des Grenzbahnhofes verhandelten, überreichten die um ihre Eisenbahnverbindung besorgten Graslitzer, sehr zum Mißvergnügen ihrer sächsischen Nachbarn, an die österreichische Regierung eine Petition, man möchte in Graslitz einen provisorischen Bahnhof erbauen und es dabei vorläufig belassen, bis die Frage der Geldmittelbeschaffung des Baues bis zur Reichsgrenze und des Grenzbahnhofes in Graslitz gelöst sei. Damit wurden die Weisen Stadtväter von Graslitz, die den Anschluß unserer Heimatstadt an das österreichische Eisenbahnnetz schon nicht mehr erwarten konnten, ungewollt die eigentlichen Urheber des Provisoriums des unteren Bahnhofes von Graslitz, der im Frühjahr des Jahres 1876 als Notlösung errichtet wurde und bis zum heutigen Tag Bestand haben sollte.

Die Bemühungen der BEB um Finanzierung der restlichen Baukosten waren indes nicht vergeblich geblieben. Es gelang ihr tatsächlich, die zur Vollendung der Strecke notwendigen Geldmittel aufzutreiben, obwohl die Frage der Errichtung des Grenzbahnhofes in Graslitz oder Klingenthal auch zu Beginn des Jahres 1876 immer noch nicht geklärt war. Die Gesellschaft hatte der österreichischen Regierung nachgewiesen, daß sie bis November 1875 für den Eisenbahnbau von Falkenau bis Graslitz schon 2 176 288 Gulden ausgegeben hatte und zur Vollendung noch 1 612 894 Gulden einschließlich der Kosten des Grenzbahnhofes in Graslitz benötigte. Es gelang ihr bei der Regierung durchzusetzen, daß diese im österreichischen Reichsrat einen Gesetzentwurf einreichte, nach welchem ein weiterer Betrag von 1,7 Mill. Gulden durch die Regierung der Gesellschaft in Form von Banknoten vorgestreckt werden sollte, gegen 4000 Stück Aktien mit einem Nominale von 200 Gulden und 6000 Stück 5%ige Prioritätsobligationen zu 150 Gulden ö. W., also gegen Wertpapiere zum Nominale von 1,7 Mill. Gulden. Diese Mittel sollten der Gesellschaft nicht in einem Betrag gegeben werden, sondern in Teilbeträgen, nach den Bauerfordernissen des nächsten Monats. Gleichzeitig mußte sich die Eisenbahngesellschaft verpflichten, die Teilstrecke von Falkenau bis Graslitz längstens bis 1. Juni 1876 und die Teilstrecke bis zur Reichsgrenze spätestens am 31.12.1876 dem öffentlichen Verkehr zu übergeben.

Am 22. Februar 1875 erfolgte die Generaldebatte im österreichischen Reichsrat in Wien, welche mit einer Annahme des Gesetzentwurfes endete. Aus den damals

gehaltenen Reden der Reichsratsabgeordneten geht hervor, daß man die volkswirtschaftliche Bedeutung des Eisenbahnbaues nach Graslitz vollkommen erkannte und dafür Verständnis hatte, daß man einen bereits soweit gediehenen Eisenbahnbau nicht einstellen und unbenützt liegen lassen könne, nur weil im Augenblick auf dem freien Geldmarkt die notwendigen Kapitalien nicht aufzutreiben seien. Im Motivenbericht zum Gesetze heißt es: „Mit dem Gesetz vom 7.5.1873 wurde der Buschtehrader Eisenbahngesellschaft die Allerhöchste Konzession zum Bau und Betriebe der Bahnlinie von Falkenau an die böhmisch-sächsische Grenze bei Graslitz erteilt. Die im Jahre 1873 eingetretene Geldkrise einerseits und andererseits der Umstand, daß die Gesellschaft gleichzeitig alle disponibeln Mittel zum Bau der Strecke Krümm-Reitzenhain und die Anlage zahlreicher zur Entwicklung des Verkehrs auf der alten Linie notwendigen Zweigbahnen verwenden mußte, setzten die Gesellschaft außerstande, damals den Bau der Linie Falkenau-Graslitz in Angriff zu nehmen. Die Regierung bewilligte die schon erwähnte Subvention. Ausschlaggebend für dieselbe war zunächst die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Bahnbaues. Die Linie Falkenau-Graslitz-Reichsgrenze durchzieht das Falkenau-Davidsthaler Kohlenbecken, berührt das Tal des Zwodaubaches, in welchem sich eine Reihe anderer bedeutender Bergwerke befinden (Eisen-, Kupfer-, Bleibergwerke) und zieht sich über Graslitz, an welchem Orte sehr bedeutende Industrien (Schafwoll- und Baumwollspinnereien, Weißwarenfabriken, Musikinstrumentenfabriken, Tischlereien, Blaudruckfabriken usw.) eine nach Tausenden zählende Arbeitermenge beschäftigen, nach Klingenthal in Sachsen zum Anschluß an die am 7.12.1872 konzessionierte, bereits dem Betriebe übergebene Eisenbahnlinie Chemnitz-Aue-Adorf.“

Aus der Rede des Graslitzer Reichsratsabgeordneten Franz Thomas, des Sohnes des 1866 verstorbenen Gründers der Firma Leopold Thomas in Graslitz, kann folgendes entnommen werden: „Ich kenne auch die Sache selbst. Der Motivenbericht der hohen Regierung und jener des Ausschusses bespricht ausführlich die Gründe, warum der Buschtehrader Eisenbahngesellschaft unmöglich wurde, mit dem ihr mit dem Gesetz vom 30.4.1874 gewährten Vorschusse die Linie Falkenau-Graslitz bis an die Reichsgrenze fertig zu stellen.“ Ferner wurde in dem Bericht der Regierung und des Eisenbahnausschusses die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Linie genügend klar dargestellt. „Wenn ich in dieser Beziehung nichts weiter hinzufüge, will ich nur noch bemerken, daß bei diesem Teile des Erzgebirges, welches diese Bahn als eine Lebensfrage betrachtet, von der raschen Ausführung beinahe die Existenz aller Gewerbetreibenden abhängt. Heute haben wir die Bahn von Buschtehrad bis an die Landes- und Reichsgrenze Graslitz auf eine halbe Stunde fertig. Wir österreichischen Fabrikanten in Graslitz sind heute genötigt, sächsische Kohle aus Zwickau kommen zu lassen, weil unsere Bahn, wie der Herr Abgeordnete Dr. von Plener richtig bemerkt hat, fix und fertig bis Graslitz ist, aber noch keinen Bahnhof hat, und weil wir daher keine Verfrachtung vornehmen können. Dieser Zustand kann nicht lange andauern. Ich möchte nur noch Eines erwähnen: Die Herren werden sich erinnern, daß in den Dreißiger-, Vierziger- und Fünfziger Jahren alle Jahre wiederkehrende Notrufe aus dem Erzgebirge ertönten, und daß man diesen Notrufen dadurch zu begegnen suchte, daß man Lotterien, Konzerte und öffentliche Versammlungen veranstaltete.

Seit einem Jahrzehnte hat dieser Notruf aus dem Erzgebirge gänzlich aufgehört und wenn heute die Herren die Gegenden bereisen wollen, würden sie zwar noch immer eine arme, aber in vielseitiger gewerblicher Tätigkeit begriffene genügsame Bevölkerung finden, welche es sich zur Ehre anrechnet, öffentliche Hilfeleistungen in diesem Sinne nicht mehr in Anspruch nehmen zu müssen.“

Aus diesen Worten des Graslitzer Fabrikanten Franz Thomas geht nicht hervor, daß das Gebiet von Graslitz bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts ein in ganz Böhmen bekanntes Notstandsgebiet war, sondern auch, daß sich dieser Zustand in der Zeit von 1866 bis 1876 durch den Aufschwung der bereits bestehenden Erwerbszweige, vor allem aber durch die aufstrebende Blech- und Holzblasinstrumentenerzeugung, durch die Errichtung der mechanischen Weberei A. Meinls Erben in Grünberg und durch den Aufschwung der Stickerei- und Weißwarenerzeugung durch die Firmen Johann Fuchs und Söhne und Josef Meisl zu einem Besseren gewendet hatte.

Das Gesetz zugunsten des Bahnbaues von Falkenau nach Graslitz wurde im Reichsrat angenommen und damit die zur Vollendung erforderlichen Gelder bewilligt, aber die Bahn konnte die Verpflichtung zur Erbauung der Strecke bis zur Reichsgrenze bis zum 31.12.1876 nicht einhalten. Fast 10 Jahre sollte der Anschluß der Linie Falkenau-Graslitz an das sächsische Eisenbahnnetz auf sich warten lassen.

Erst am 1.1.1886 konnte die Strecke vom provisorischen Bahnhof von Graslitz bis zur Reichsgrenze bei Klingenthal dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Der Grund hierfür lag daran, daß die Eisenbahngesellschaft zwar durch das Gesetz vom 22.2.1875 die Mittel zur Vollendung des Eisenbahnbaues bewilligt erhalten hatte, jedoch die Frage des Grenzbahnhofes mit der sächsischen Gesellschaft nicht lösen konnte. Da die Graslitzer selbst sich mit einem Provisorium einverstanden erklärt hatten und bald feststand, daß auch bis Ende 1876 keine Einigung über den Grenzbahnhof erzielt werden könne, beschloß man den Bahnbau bis vor die Tore der Stadt fertig zu stellen und dort eine provisorische Eisenbahnstation zu errichten, bis in einem späteren Zeitpunkt auch der Grenzbahnhof von Graslitz erbaut werden könne.

Aus dem Graslitzer Grenzboten vom Jahre 1876 sind wir einigermaßen über die Eröffnung des Graslitzer Bahnhofes am 1. Juni 1876 unterrichtet. Als im Sommer des Jahres 1875 der Schienenstrang die Stadt sozusagen erreicht hatte und die Vollendung der Bahnlinie bis zur Reichsgrenze nur noch eine Frage der Zeit zu sein schien, war man in Graslitz hoch gestimmt und wollte das Ereignis der Bahnhofseinweihung durch die Aufstellung eines Obeliskes oder einer Pyramide aus rotem Granit mit entsprechender Inschrift als Andenken an die Eröffnung der Bahnstrecke Falkenau-Graslitz auf dem Gelände der Bahnstation feiern. Diese Hochstimmung aber machte einer Verärgerung Platz, als im Sommer 1875 in Graslitz die Nachricht bekannt wurde, daß der Bahnbau eingestellt werden müsse, weil kein Geld mehr vorhanden sei, und nicht abzusehen sei, wann die bis Graslitz schon fertige Eisenbahnstrecke auch dem Betrieb übergeben werden könne. Als dann vor der Stadt ein provisorisches Stationsgebäude errichtet wurde und es nicht einmal sicher war, ob der Eröffnungstermin vom Donnerstag, den 1.6.1876 auch eingehalten werden könne, verflogen die Reste der langgehegten Begeisterung und nicht einmal

das geplante „solenne Festdinner mit Ball“ fand statt. Auch die Schützen- und Veteranenvereine, die am Eröffnungstage ausrücken wollten, blieben zu Hause. Im Graslitzer Grenzboten vom 3.6.1876 ist unter „Locales“ etwas kleinlaut zu lesen: „Zur Bahneröffnung wäre noch das Factum zu konstatieren, das die bewußte Strecke am 1.6. eröffnet wurde. Von Feierlichkeiten, Aufzügen, überhaupt Demonstrationen, wie sie bei solchen Anlässen üblich zu sein pflegen, gewährte man eigentlich nichts, denn außer einer wie leicht denklich sehr neugierigen Menge hatte sich nur der Gemeindevorstand und selbst der nicht einmal in voller Stärke eingefunden, um dem 1. offiziell heranbrausenden Zug zu empfangen, welcher unter anderen Passagieren auch die Mitglieder der Falkenauer Stadtvertretung in sich barg. Auch für später dürfte nichts von Festlichkeiten aus der Ursache der

Bahneröffnung zu erwarten sein.“ Der Anbruch einer neuen Zeit und eines neuen Zeitabschnittes in der Geschichte der Stadt Graslitz fand also ohne große Feierlichkeiten statt, obwohl die Bürgerschaft mehr als ein Jahrzehnt auf diesen Tag gewartet hatte. Nur der Lokalreporter des Graslitzer Grenzboten scheint damals die Bedeutung des 1.6.1876 voll erkannt zu haben, denn am 27.5.1876 bezeichnet er die unmittelbar bevorstehende Bahneröffnung als ein „epochemachendes Ereignis“. Von diesem Tage an datiert ein ungeahnter Aufschwung des Wirtschaftslebens der Stadt Graslitz und ihrer Umgebung, der ohne Unterbrechung durch Jahrzehnte andauern und erst mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges im Jahre 1914 ein vorläufiges Ende nehmen sollte.

Eine Fahrt mit der Eisenbahn von Falkenau nach Graslitz 1882

von Dr. Alfred Riedl, Quelle: Graslitzer Heimatbrief 87

Im Jahre 1882 erschien in Prag im Verlage von Franz Rivnac ein Reisehandbuch für das Königreich Böhmen. Hauptmitarbeiter und Redakteure waren fast ausschließlich Tschechen, doch findet man im Verzeichnis der Herren, von welchen die Herausgeber des Buches örtliche Beiträge erhalten hatten, zahlreiche Deutsche, auch der Graslitzer Bürgerschuldirektor Karl Rössler, ein Mann, der heute nur noch den ältesten Graslitzern aus ihrer frühen Jugend bekannt ist, damals einer der bedeutendsten Persönlichkeiten von Graslitz, hat sich durch Informationserteilung an dem Buche beteiligt. Unsere Heimatstadt Graslitz wurde durch Eröffnung des Eisenbahnbetriebes Falkenau - Graslitz am 1. Juni 1876 an das mitteleuropäische Eisenbahnnetz angeschlossen, nachdem die 1836 gegründete Buschtehader Eisenbahn, bekannt als „B. E. B.“, bereits in den Jahren 1870/71 ihr Schienennetz bis Karlsbad und Eger ausgebaut hatte. Ursprünglich endete die Strecke Falkenau - Graslitz dort, wo sich heute [1964] die Bahnstation Graslitz - Vorstadt (früher Graslitz unterer Bahnhof) befindet. Erst 10 Jahre später im Jahre 1886 wurde die anschließende Strecke bis Klingenthal in Sachsen weiter ausgebaut. Der Reiseführer von 1882 berichtet über die 22 km lange Strecke Falkenau - Unter-Graslitz folgendes: „Auf dieser Strecke führen 6 eiserne Brücken über das Zwodauflüsschen, von denen die kürzeste 28 m, die längste 50 m mißt. Das Flußbett mußte an mehreren Stellen umgelegt werden, so wurde namentlich bei Hartenberg ein neues 1200 Meter langes Bett gegraben. Gleich hinter dem Falkenauer Bahnhof betritt die Bahn das Zwodautal und verläßt es nicht mehr bis Graslitz. Rechts sieht man das Dorf Zwodau, diesem gegenüber die (1 km) Station Davidsthal. In Davidsthal, Glashütten und Kohlengruben. Wir passieren nach zweimaliger Flußübersetzung Davidsthal (links) und erreichen ein schönes von steilen Wänden begrenztes Thal, durchgehend am Fuße des Steinbergs und an dem Dorf Werth (rechts) vorbei, die (8 km) Station Hartenberg. Hartenberg ist ein Dorf (209 Einwohner) mit einem alterthümlichen Schlosse der Grafen von Auersberg, welches auf einem Felsenkegel gelegen ist, von einem kleinen, aber schönen Parke umgeben. Burg und Herrschaft samt den benachbarten Gruben waren ein böhmisches Kronlehen und vom 13. bis 16. Jahrhundert im Besitze der Herren v. Hartenberg. Später erwarben die Herren von Schlick die Herrschaft. Als aber letzteren sämtliche Güter konfisciert wurden, ward Hartenberg an

Grenzgänger Nr. 115

Heinrich v. Plauen überschrieben, nach dessen Tode es 1560 an die Königliche Kammer heimfiel. Rudolf der II. verkaufte die Herrschaft 1597 an Heinrich v. Pilsnitz; die Grafen von Auersberg erwarben dieselbe anfangs des 19. Jahrhunderts. Von dem nahen Pichelberg (3/4 Stunde) eine schöne Aussicht. Das anmutige Zwodautal führt uns am Fuße des Pichelbergs in 20 Minuten an die (13 km) Station Bleistadt. Bleistadt ist eine königliche Bergstadt mit 1108 deutschen Einwohnern. Früher wurde hier viel Blei gewonnen, gegenwärtig beschäftigt sich die Einwohnerschaft größtenteils mit Spitzenklöppeln. Zur Herrschaft Hartenberg gehörig teilte Bleistadt dessen Schicksale. Immer im Zwodauthale und bei der Lindenhammermühle durch einen eingeleisigen, 177 Meter langen Tunnel gelangen wir in die (18 km) Station Annathal - Rothau. Bei Rothau bedeutende Eisenhütten. Eine Stunde östlich liegt die Stadt Heinrichsgrün (649 m) mit 1809 Einwohnern, zu welcher vom Bahnhof täglich zweimal die Post verkehrt. Es besteht hier eine Klöppelschule. Das von einem Parke umgebene Schloß gehört der Gräfin Sitta von Nostitz. Eine schattige Allee verbindet den Park mit einem großen Tiergarten, in welchem ein schönes Jagdschloß steht. Wer den Tiergarten besuchen will, muß sich bei dem am Eingange in denselben wohnenden Forstverwalter melden. In Heinrichsgrün wurde früher ebenfalls viel Blei gewonnen, jetzt ist der Bergbau aber vollständig eingestellt. 1434 wurde Heinrichsgrün von König Sigmund an Kaspar Schlick übergeben, dessen Familie es bis zu der Confiscation der Schlickschen Güter nach der Schlacht auf dem Weißen Berge innehatte. Darauf ging es an seine gegenwärtigen Besitzer, die Grafen Nostitz über. In einer viertel Stunde Bahnfahrt erreicht man die letzte Station dieses Bahnflügels (22 km) Graslitz (502 m). Die Stadt ist eine Viertelstunde vom Stationsplatze entfernt. Graslitz, Stadt mit 7850 deutschen Einwohnern, ist der Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, eines Bezirksgerichtes und eines Hauptzollamtes. Post und Telegrafenamte ist in der Stadt. Gasthäuser: „Zum Kaiser von Österreich“ und „Zum weißen Schwan“ (Herrenhaus); überall Zimmer von 40 Kreuzer bis zu 1 Gulden. Am Fuße des Hausbergs ist die Restauration „Räumermühle“ (schönes Echo). In Graslitz besteht eine mit Dampf betriebene Blas- und Streichinstrumentenfabrik, sowie mehrere kleinere Werkstätten für Erzeugung von Musikinstrumenten (auch für Kinder), dann 2 Stickereien (in jeder arbeiten bei 80 Maschinen etwa 600 Arbeiter), 2 Baumwollspinnereien,

1 Perlmutterknopffabrik und einige kleinere Industrieunternehmungen. In der Pfarrkirche (aus dem Jahre 1618) ein Bild von Peter Brandl, im Schulgebäude ein Museum (archeologische, ethnographische und andere Sammlungen). Graslitz angeblich ursprünglich ein königliches Schloß, wurde von Ottokar II. samt den benachbarten Gold-, Silber- und Zinngruben 1272 Heinrich dem Älteren von Plauen geschenkt. Später wurden mit Graslitz verschiedene Familien belehnt, bis dasselbe 1575 an Georg von Schönburg verkauft wurde. Seit 1729 (richtig seit 1666) gehört Graslitz dem Grafen Nostiz Rhinek.

Spaziergänge und Ausflüge:

1. Auf dem Hausberg (712 Meter 1/4 Stunde nördlich) mit einem Gloriett auf dem Gipfel; schöne Aussicht. Weiter unten die Gedenktafel Dotzauers, der in Graslitz geboren ist. Auf dem Hausberg stand der Sage nach, die Burg eines Raubritters, welche 1412 von den Tuchmachern und Fleischhauern aus Eger zerstört wurde. Zur Erinnerung daran wird im Egerlande während des Faschings durch 3 Tage das Fest des Fahenschwingers der Metzger und Tuchmacher gefeiert.

2. Auf dem Glasberg (813 m) in dem sogenannten Holzhaus liegen zwei mächtige Granitblöcke aufeinander, welche die Quarkquetsche genannt werden. Unweit vom Holzhaus zwei Granithügel, Katzenfels genannt, und nächst der Stadt der schroffe Felsen Gesteinlicht, von dem sich eine schöne Aussicht auf die Stadt und Umgebung darbietet.

3. Auf dem Muckenbühl (949 m, also etwa 470 m über der Zwodau) eine Stunde nordöstlich. Zu dem kahlen, mit Granitblöcken bedeckten Gipfel führt eine Stiege. Die Aussicht nach Osten reicht bis zum Keilberg; gegen Süden erblickt man Schönwind und andere Ortschaften, im Hintergrunde die Karlsbader Höhen überragend sieht man Engelhaus, links das Schloß v. Gießhübel.

4. Über dem Schönauer Berg (734 m) nach Schönau (1 Stunde südwestlich) Wallfahrtsort mit einer dem Hl. Jakob geweihten Kirche (678 m).

5. Nach dem Nancy-Thale (1 ¼ Stunde).

6. Auf den Hohen Stein (774 m 1 ½ Stunde südwestlich) schon an der Grenze eine schöne Felsparthie mit hübscher Aussicht nach Sachsen. Sommerrestauration.

7. Über Klingenthal (in Sachsen) unmittelbar an der Grenze, auf den Aschberg (932m etwa 2 Stunden nördlich) mit schöner Aussicht.“

Der 1. Fahrplan für die Züge mit Personenbeförderung auf der Strecke Falkenau-Eger-Graslitz aus dem Jahre 1876 ist im „Graslitzer Grenzboten“ des gleichen Jahres abgedruckt, der in der Universitätsbibliothek in Prag in

— 91 —

A. p. Buschtehader Eisenbahn. (Böhmisches Nordwest-Bahn.)

FAHR-PLAN

der Züge mit Personen-Beförderung in der Strecke Falkenau a. d. Eger — Graslitz.
Giltig vom Tage der Betriebs-Eröffnung.

Falkenau a. d. Eger — Graslitz						Graslitz — Falkenau a. d. Eger					
Stationen	Gemeinsamer Zug			Stationen	Gemeinsamer Zug						
	955	958			954	956					
	I. II. III. Classe				I. II. III. Classe						
Prag (Staatsbahnhof) AM	10	30	9 20	Graslitz	8	20	8 15				
Komotau	9 58	1 46	Nachmittags	4 Annathal-Rothau	8 34	8 29					
Carlsbad	5 10	5 58		9 Blesitz	8 53	8 53					
Eger	—	9 54	Nachmittags	14 Hartenberg	9 7	9 7					
Falkenau a. d. Eger	6 —	4 40		20 Davidsthal	9 25	9 25					
Davidsthal	6 8	4 47		22 Falkenau a. d. Eger	9 50	9 50					
8 Hartenberg	6 25	5 4		Eger	10 45	Abends					
19 Blesitz	6 43	5 27		Carlsbad	10 32	10 32					
4 Annathal-Rothau	7 —	5 46		Komotau	12 40	12 54					
22 Graslitz	7 9	5 55		Prag (Staatsbahnhof)	5 50	8 —					
	Früh	Nachmittags			Nachmittags	Früh					

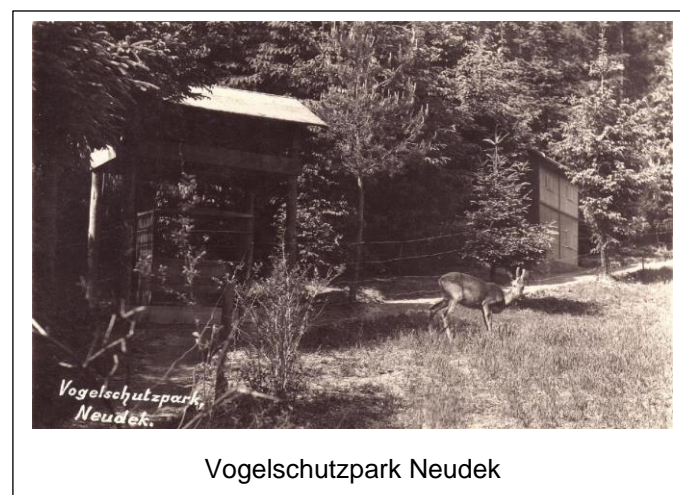
einem einzigen Exemplar bis auf uns gekommen ist. In der Richtung Falkenau-Graslitz und Graslitz-Falkenau verkehrten je 2 Zugpaare; früh um 6 Uhr fuhr der 1. Zug von Falkenau ab und war schon um 7.09 Uhr in Graslitz. Der gleiche Zug fuhr um 8.20 Uhr von Graslitz wieder ab und war um 9.30 Uhr in Falkenau. Nachmittags um 4.40 Uhr fuhr der Zug von Falkenau wieder nach Graslitz, wo er um 5.55 Uhr ankam und als Abendzug um 8.15 Uhr Graslitz wieder verließ, um in Falkenau um 9.30 Uhr wiederum anzukommen. Diese Zugverbindung hatte für die Graslitzer Bevölkerung weitgehende Bedeutung. So konnte man nun vormittags um 8.20 Uhr von Graslitz wegfahren um schon um 5.50 Uhr nachmittags in Prag am Staatsbahnhof anzukommen. Wer erst abends um 8.15 Uhr (20.15 Uhr) von Graslitz wegfahren konnte, war am nächsten Tag in der Früh um 6 Uhr in Prag. Wer vormittags um 8.50 Uhr von Prag wegfuhr, war schon am gleichen Tag um 5.55 Uhr (17.55) in Graslitz. Vor Erbauung der Eisenbahn von Prag nach Eger bzw. von Falkenau nach Graslitz brauchte ein Graslitzer Geschäftsmann, auch wenn er im eigenen Wagen fuhr, 3 Tage nach Prag, wobei er zweimal auf der Strecke übernachten mußte. Noch länger dauerte die Fahrt von Graslitz nach Prag mit einem Fuhrwerk, bevor unter Kaiserin Maria Theresia und Josef II. die Staatsstraße von Prag nach Karlsbad angelegt wurde und bevor im Jahre 1842 die neue Straße von Falkenau nach Graslitz über Heinrichsgrün gebaut worden war, denn die alten Landstraßen waren meist in einem solchen Zustand, daß auch mit einem Fahrzeug nur selten eine größere Geschwindigkeit erreicht wurde, als sie einem rüstigen Fußgänger möglich war. Eine Fahrt mit der Eisenbahn war für die Menschen 1882 ein größeres Erlebnis, als heutzutage uns ein Flug mit einem modernen Düsenflugzeug.

Der Neudeker Tierpark

von Pavel Andrš in „Krušohorský Herzgebirge Luft“, November 2022, aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm, Fotos: Archiv des Autors und Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg

Neben Bäringen (Pernink) gab es früher auch einen Tierpark in Neudek. Heute erinnern noch das Eingangstor und die Fundamente der Gebäude daran. Während seines kurzen Bestehens war es jedoch ein sehr beliebter Ort bei der lokalen Bevölkerung.

Auch in der Gegend um Neudek war das Fangen und Züchten von Vögeln ein großes Hobby, aber eigentlich war es Tierquälerei. Deshalb wurde auch dieser „Sport“ gesetzlich verboten. Um die [private] Vogelzucht zu verhindern, gründeten einige Enthusiasten nach dem



Vogelschutzpark Neudek

Ende des Ersten Weltkriegs im Februar 1919 den Allgemeinen Kanarienzucht- und Vogelschutzverein in Karlsbad (Karlovy Vary). Adolf Heger, Wenzel Jungbauer, Johann Ullmann, Fritz Lein, Anton Pecher, Ignaz Blechschmied, alle aus Neudek, sowie Wenzel Sandner aus Gibacht (Pozorka), Karl Lauber aus Eibenberg (Tisová) und Karl Garreis aus Bernau (Bernov) wurden ebenfalls Mitglieder dieser Vereinigung und bildeten die Sektion Neudek. Diese Sektion wuchs im Laufe der Zeit, bis sie die Zahl der Karlsbader Mitglieder übertraf, so dass der Sitz des Vereins nach Neudek verlegt wurde.

Die damalige Stadtverwaltung von Neudek war dem Verein gegenüber sehr freundlich gesinnt und stellte ihm mehrere Hektar bewaldetes Land in der Nähe des Kreuzberg - Gebietes zur Verfügung. Der Verein erhielt auch verschiedene Subventionen und andere Unterstützung, und die Eisenwerke und zahlreiche Geschäftsleute in Neudek scheuten keine Kosten für ihre Beiträge.

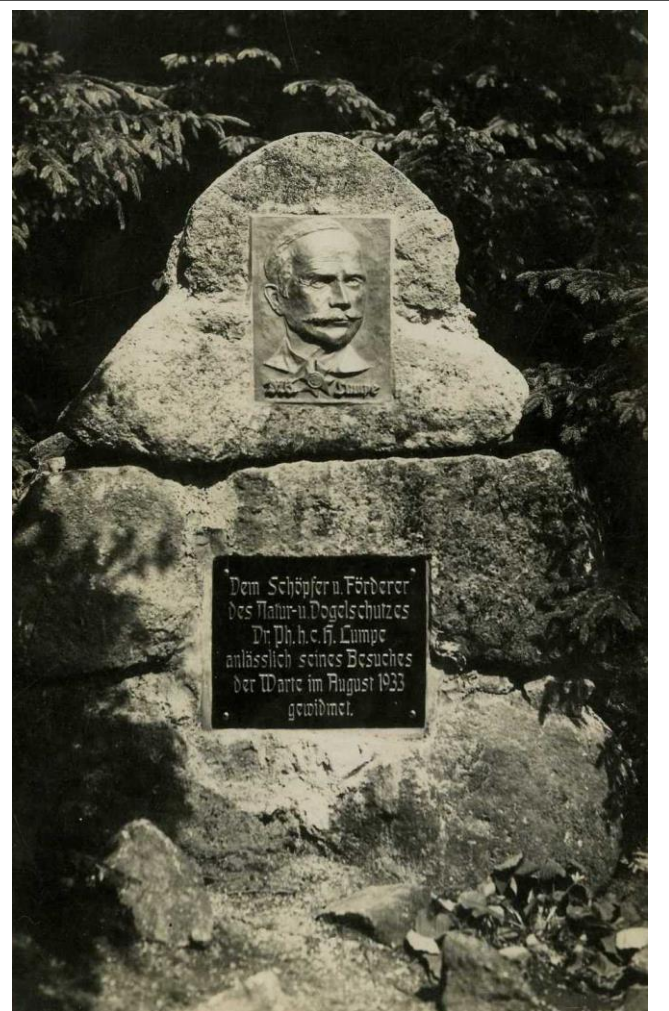


Modell der Neudeker Burg im 13. Jahrhundert



Wiedererrichtetes Modell des Neudeker Burgturmes

Der Aufbau des Zoos begann im Mai 1933, und laut der zeitgenössischen Presse öffnete er am Sonntag, dem 20. Mai 1934, zum ersten Mal seine Pforten. Das gesamte Gelände wurde eingezäunt, es wurden Wege angelegt, Bänke aufgestellt, Sträucher gepflanzt, Vogelkästen für nistende Vögel angebracht und Gehege für andere Tiere wie Hirsche, Rehe, Füchse, Hasen, Eichhörnchen und verschiedene Raubvögel gebaut. Ein Esel diente nicht nur dazu, Heu zu transportieren, sondern Kinder konnten auch auf ihm reiten. Alle Mitglieder des Vereins beteiligten sich an dieser Arbeit und bauten im Laufe der Zeit sogar eine kleine gemütliche Sitzecke, in der Snacks und Getränke verkauft wurden und in der sich die Besucher nach einigen Stunden der Erkundung des Zoos ausruhen konnten. Die Tiere wurden von den Mitgliedern des



Gedenkstein für Dr. Heinrich Lumpe einst und heute



Vereins gefüttert und versorgt, was vor allem im Winter nicht einfach war. Johann Ullmann, David Pecher und Karl Lohwasser sind für ihr Engagement besonders hervorzuheben. Anton Pecher, Adolf Ullmann, Franz Pecher und David Pecher waren zu dieser Zeit Mitglieder des Verwaltungsrates. Auch Heinrich Lumpe aus Aussig (Ústí nad Labem) (1859-1936), der Mäzen und Gründer des dortigen, 1914 eröffneten großen Natur- und Vogelparks, genannt "Lumpepark", stand den Neudeker Züchtern mit Rat und Tat zur Seite. Interessanterweise war er mit einer Reihe von Attraktionen und Kuriositäten geschmückt - wie einer Burgruine, Höhlen und märchenhaften Szenen. Der Neudeker Zoo war für die Öffentlichkeit von Montag bis Samstag von 8 bis 18 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 20 Uhr geöffnet.



Fragment des Eingangstores heute

Der Eintrittspreis betrug eine Krone für einen Erwachsenen und 20 Heller für ein Kind unter 16 Jahren. Arbeitslose erhielten eine Ermäßigung. Für 20 CKronen konnte man eine Jahreskarte kaufen, die nicht nur den Besitzer der Karte, sondern auch seine Kinder bis 16 Jahre zum Eintritt für das ganze Jahr berechnete. Der Zoo in Neudek war nach dem in Aussig einer der schönsten und größten in der Tschechoslowakei, und Heinrich Lumpe besuchte den dortigen, noch unvollendeten Zoo im Sommer 1933 persönlich. Ihm zu Ehren wurde sogar ein Gedenkstein errichtet. Im Zoo konnte man auch ein Lebkuchenhaus mit den Figuren von Hänsel, Gretel und einer Hexe besichtigen.

Es gab auch das so genannte Mäuseschloss, das im Frühjahr 1936 von den Gebrüdern Baumann gebaut wurde. Das bis zu 5 m hohe Miniaturgebäude war wahrscheinlich eine Art romantische Vorstellung der Autoren von der ursprünglichen Form der Burg in Neudek. Traurig ist, dass das gesamte Zoogelände nach 1945 verfiel und nach der Vertreibung der deutschen Bewohner nur noch ein Torso übrig blieb - das Eingangstor, der Stein mit der Gedenktafel von Heinrich Lumpe, die Fundamente von Bänken und kleinen Gebäuden.

Im Jahr 2014 wurde die erste Phase der Restaurierung des so genannten Mäuseschlusses von der Stadt durchgeführt, während weitere Arbeiten durch administrative Probleme verhindert wurden, die später behoben wurden. Vor einigen Jahren kam ein Pavillon hinzu, und in diesem Sommer wurden in der Nähe des ursprünglichen Zooeingangs neue pädagogische Spielelemente installiert, die Kinder und Erwachsene gleichermaßen dazu anregen, die Natur auf interessante Weise kennen zu lernen. Für die kommenden Jahre sind die Restaurierung dieses Schlosses und die weitere Verschönerung des ehemaligen Zoogeländes angedacht.

Quellen:

Heimatchbuch Landkreis Neudek, Augsburg-Göggingen 1978.

Heimatchmuseum Stadt- und Landkreis Neudek Augsburg. Nejdecký zpravodaj, 1988, Nr. 11.

Volkswille, 18. Mai 1934, Nr. 115; 31. Mai 1936, Nr. 128.

<https://www.casopis.ochranaprirody.cz>

<https://www.portafortium.eu>

Aus Franz Achtners Erinnerungen an den Tierpark

Ausschnitte aus den Erinnerungen „Wie's daheim einst war“ des Neudekers Franz Achtners, S. 180 – 185 .

Im dichtesten Waldgebiet war die Anlage mit viel Idealismus von den Neudeker Vogelschutzfreunden angelegt worden. Wie viele haben um 1935 ihre Freizeit geopfert, unentgeltlich und keine Mühe gescheut, dieses schöne Erholungsgebiet zu schaffen. Man legte Wege an, baute kleine Käfige für Äffchen, weiße Mäuse, Vögel, Hamster, Terrarien für Kreuzottern, Blindschleichen und Echsen, säumte Waldwiesen ein für Rehe und auch ein Esel bekam sein Teilchen zugewiesen, errichtete schließlich eine große Gaststätte gleich beim Eingang. Sie faßte weit über hundert Personen und die mächtigen



Franz Achtners

Glasfenster ringsum ließen den Blick in den dichten, dunklen Wald frei. An heißen Sommertagen wurden zusätzlich viele Bänke und Tische unter den niederen Fichtenbeständen aufgestellt und von der oft erbärmlichen Hitze merkte man dort nichts. Die Gastwirtschaft war dem Höhenrestaurant „Schöne Aussicht“ angeschlossen und die Zweigstelle „Vogelschutzpark“ wurde vorwiegend von der Wirtin, Frau Putz, betreut.

Bis zum Eingang des Vogelschutzparkes war es nur noch ein Katzensprung. Unser erster Blick galt der geräumigen Gaststube mit den großen Glasfenstern. War hier etwas los, nahmen wir Platz, aber meistens landeten wir gegenüber in der kleinen Holzbude, wo ein Herd stand und die eigentliche Küche der Gaststätte war. Wenn man die besagte Bude betrat, stand links der Ofen, daneben eine

Anrichte mit einer Art Kredenz, an der Längsseite, wenn es überhaupt eine gab, denn das Zimmerchen war fast quadratisch, ein Divan, rechts eine Eckbank, ein Tisch und vor dem Tisch zwei oder drei Stühle. Aber ganz rechts, gleich neben der Tür, stand die „Hauptperson“, ein Grammophon. Wenn man vorne beim Eingang zum „Vogelschutzpark“ das Gelände betrat, klangen einem oft die „Alten Kameraden“, der „Einzugsmarsch der Gladiatoren“ oder ein „Wiener Walzer“ entgegen und wiesen uns den Weg in die kleine Bude. Damals gab es nur Schellackplatten, man mußte für das Grammophon Nadeln

parat halten und mußte fleißig die Kurbel drehen. Am schlimmsten war der dran, der in der Nähe vom Grammophon saß, der mußte die Nadeln wechseln und die Kurbel leiern. Ungerecht ging es aber nicht zu. Freiwillig hat sich jeder einmal als „Kapellmeister“ betätigt und die Platten aufgelegt. Es gab so an die vierzig Stück und an einen „Plattennachwuchs“ war damals 1940 bis 1944 nicht zu denken. Hunderte Male haben wir das Geleier gehört und ebensooft haben wir die Scheiben immer wieder aufgelegt. Brenzlich wurde es, als es im dritten Kriegsjahr fast keine Grammophonadeln mehr gab. Da haben wir uns halt hingesetzt und die Spitzen wieder angefeilt. Es wäre eine unverzeihliche Unterlassungssünde, wenn ich unsere Herbergsmutter, die Frau Putz, vergessen würde. Wie schon gesagt, war

sie die Wirtin von der „Schönen Aussicht“. Herr Putz bewirtete drüben die Gastwirtschaft und Frau Putz den „Vogelschutzpark“. 1939 bis 1945 alles auf Marken! Frau Putz kannte unsere hungrigen Mäuler, daher befand sich in ihrer großen Tasche immer eine gewaltige Schüssel voller Kartoffelsalat, wenn sie gegen 15 Uhr durch den Wald daherkam. Auch gab es oft Wurst oder Käse mit Brot und Frau Putz hat oft gesagt: „Geh Bou, laß deine Marken stecken!“

Wenn es herbstelte und die Abende schon kürzer und kühler wurden, war es besonders schön in der molligen Wärme der kleinen Bude, Wir haben den Herd geschürt, bis die Platten glühten. Holz hatten wir ja genug ringsum

im Wald. Frau Putz meinte oft „Macht nur langsam, ihr zünd' mir ja die Bude an.“

Schöne unvergessliche Stunden haben wir dort oben verbracht, doch es war Krieg. So mancher Kamerad oder guter Bekannter, kaum war er die ersten Stunden daheim auf Fronturlaub, lenkte er seine Schritte zum „Vogelschutzpark“. Er wusste, dort finde ich bestimmt viele alte Freunde. Wie oft haben wir uns dort oben von den Kumpels verabschiedet, wenn sie wieder an die Front mussten. Für so viele war es der letzte Abschied. Sie kamen nie wieder! Auch unser Vogelschutzpark hat sich in ein Nichts aufgelöst, auch er kommt nie wieder! Vom Winde verweht!

Veranstaltungen und Termine

Ankündigung des 25. Beerbreifestes

Am 1. Juli soll das Beerbreifest zum 25. Mal nach der erzwungenen Aussiedlung 1946 aus der Heimat in Trinkaifen und Hochofen stattfinden. Es trifft heuer fast genau auf den Festtag „Mariä Heimsuchung“ (2.7.). Gemeinsam mit den früheren deutschen, den wenigen noch heimatverbliebenen und den seit 3 Generationen ansässigen tschechischen Einwohnern wollen wir unsere bewährte Erinnerungskultur pflegen.

Herzliche Einladung ergeht an alle noch lebenden ehemaligen Einwohner der beiden Dörfer, an alle Angeheirateten, an die Nachfahren von uns Deutschböhmern, an die vielen Freunde und an die Nachbarorte, die einst so gerne zum weithin bekannten „Beerbreifest“ gekommen waren. Wir freuen uns, mit den heutigen Einwohnern unseres ehemaligen Doppeldorfes Hochofen/Vysoká Pec und Trinkaifen/Rudné zwei schöne Tage zu erleben.

Samstag, 1. Juli, 10.30 Uhr: Gottesdienst in der Kirche von Trinkaifen/Rudné mit dem aus Oberschlesien stammenden Pfarrer Thaddäus Posielek. Wir singen Lieder aus der Deutschen Messe von Franz Schubert, davon drei auch übersetzt in tschechischer Sprache. Dr. Petr Rojik aus Rothau wird uns an der Orgel begleiten. Die Sopranistin Věra Smrzová aus Graslitz wird lateinische, tschechische und deutsche Lieder einfließen lassen. Am Ende der Messe erfolgt für die Neuen eine kurze Information über die Kirche.

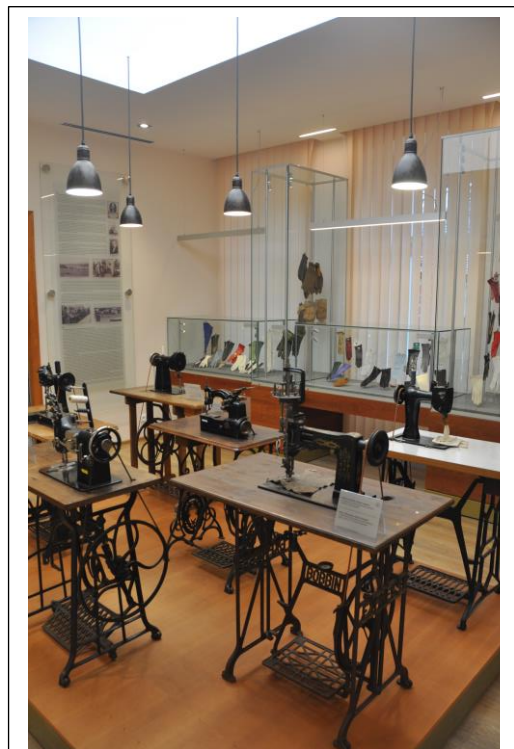
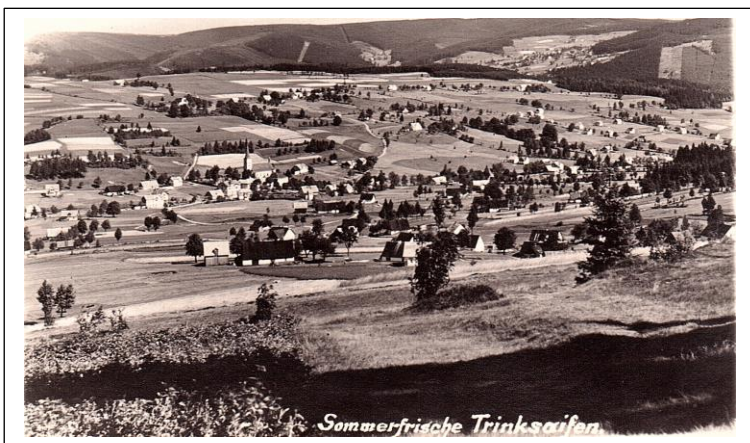
12.00 Uhr: Mittagessen in der Penzion „Na Vysoké Peci“ (Justinsklausen) mit Begrüßung durch den neuen Bürgermeister Václav Malý und Adolf Hochmuth.

14.00 Uhr: Busfahrt nach Abertham/Abertamy, die die politische Gemeinde für uns spendiert. Dort besuchen wir mit Führung das neue Handschuh-Museum. Gleich daneben schauen wir kurz in die Kirche zu den „14 Nothelfern“ rein und singen vielleicht auch ein Lied. – Anschließend fahren wir auf den Aberthamer Hausberg, den Plessberg (Plešivec), zu Kaffee und Kuchen. Zur Feier des Tages ist Schwarzbeerkuchen bestellt. Wer Interesse hat, kann den danebenstehenden Aussichtsturm besteigen.

17.30 Uhr: Rückfahrt nach Hochofen. Nach dem Abendessen gemütlicher Abend mit Erzgebirgsliedern, deutsch-tschechischer Musik mit den Musikanten Helmut Zettl und Franz Severa und einigen Anekdoten.

Sonntag, 2. Juli, 10.00 Uhr: Wanderung ab der Penzion „Na Vysoké Peci“ über Hügel und Täler um Hochofen und Trinkaifen mit Führung durch Roman Kloc (Prag/Trinkaifen) und vielleicht Bürgermeister Malý. Wenn das Frühjahr nass und warm war, finden wir auch schon Schwarzbeeren.

12.00 Uhr: Möglichkeit zum Mittagessen und Ende des Heimattreffens. Liebe Heimatfreunde, bringt wieder Bekannte und Freunde mit. Am Sonntag könnt ihr auf der Rückreise einen Abstecher ins 25 Kilometer entfernte Karlsbad oder nach Elbogen, dem Rothenburg des Egerlands, einplanen. Unser Treffen in Nordwest-Böhmen will seit langem ein völkerverbindendes Zeichen sein, gewissermaßen eine Begegnung zwischen zwei Völkern an der



Handschuhmachermuseum Abertamy

untersten Grasnarbe. Brückenbauer sind stets erwünscht, aber Brücken wollen eben auch begangen werden, so der Egerer Helmut Eikam. Dieses Angebot machen wir seit mehr als 25 Jahren.

Übernachtungsmöglichkeiten bieten das Hotel Malamut (früher Schwarz) und das Hotel Seifert (früher Rohm) in Neuhammer/Nové Hamry sowie das Hotel Anna in Neudek. Die Pension in Hochofen/Vysoká Pec ist schon ausgebucht. Roman Kloc und Adolf Hochmuth (Tel.: 09142/ 3604) freuen sich auf Euer Kommen.

100jährigen Bestehen des Kriegerdenkmals in Klösterle

Liebe Landsleute aus Klösterle und Umgebung, anlässlich des 100jährigen Bestehen des Kriegerdenkmals in Klösterle an der Eger findet am 29.07.2023 um 10:00 Uhr die Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal auf dem Friedhof in Klösterle statt.

Anschließend ist eine Andacht in der Maria Trost Kirche mit dem Pfarrer geplant. Danach möchten wir in Klösterle gemeinsam Mittagessen gehen und über alte Zeiten plaudern.

Wir wünschen Euch eine schöne Zeit bis zum Treffen und hoffen auf eine große Teilnahme aus diesem Anlass.

In Vertretung für die Ortsbetreuung Klösterle an der Eger Steffen Heidler (Tel: 0151 22663391)



Hallo sousedé, Ahoj Nachbarn,

hoffentlich war der Jahresanfang angenehm, vielversprechend und allgemein gut.

Es ist wieder höchste Zeit, die aktuellen Veranstaltungen und Einladungen in die Welt zu schicken - wir haben nun für euch die Termine bis Ende Juni sortiert und melden uns später im Frühling wieder.

Mit Preßnitz lebt-Přísečnice žije laden wir euch gerne zu folgenden Veranstaltungen ein:

- 23.06. **DE-CZ Wanderung um Preßnitz für Lehrkräfte** ([Anmeldung bei Brücke-Most Stiftung](#))
- 24.06. **Denkmalpflege um Preßnitz** (statt Frühjahrsputz) (Anmeldung [Mario](#))
- 25.06. **Fingierte Grenze, dt. Theater an der Grenze b. Asch** (Anmeldung [Vero](#))
- 16.09. **Wanderung zw. Jöhstadt-Preßnitz-Schmalzgrube** ([Anmeldung bei Preßnitztalbahn](#))

Hättet ihr Interesse, eine Buchvorstellung zu organisieren (*Preßnitz lebt; Mitten am Rande*) oder öffentliche Filmvorführung mit einer anschließenden Diskussion zu veranstalten (*Preßnitz lebt, Generation "N": Deutschböhme*), z. B. in der Bibliothek, im Klub oder im Vereinssaal? Meldet ihr euch gerne zurück!

Weiter Termine, auf die wir aufmerksam machen wollen (nicht nur im Erzgebirge):

- 01.05. DE-CZ "Europatreffen" am Spitzberg b. Preßnitz (12:00 Uhr)
- 02.06. "Lange Nacht der Kirchen" in Tschechien, Sonderprogramm [hier](#)
- 23.-25.06. DE-CZ Erzgebirgische Buchmesse ([Schwarzenberg](#))
- 05.-09.07. DE-CZ HeuHoj Camp im Osterzgebirge ([Anmeldung](#))
- 04.-06.08. *Landart Festival Königsmühle*
- 27.09.-01.10. DE-CZ *Spurensuche* in Nordböhmen (mit [Antikomplex](#)), Fahrradtour um die Region zu entdecken

Falls ihr gerne über regionalen Themen lest, dann gerne die [Erzgebirgsbuchhandlung-Knoblauch](#) in Annaberg-Buchholz besuchen. Man findet dort immer etwas Spannendes zum lesen ;-)

Eure Veronika Kupková von Preßnitz lebt-Přísečnice žije

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Velký Špičák/Großer Spitzberg	01.05.2023	12 Uhr Europatreffen auf dem Velký Špičák/Großer Spitzberg bei Kovářská/Schmiedeberg
Tschechien	02.06.2023	„Nacht der Kirchen“ mit vielen Programmen in den Gotteshäusern. Detailinformationen gibt es unter https://www.nockostelu.cz/
Jelení/Hirschenstand	17.06.2023	10 Uhr kleines Hirschenstander Treffen am Denkmal der einstigen Bewohner und ihrer Nachkommen
um Přísečnice/Preßnitz	23.06.2023	Wanderung um Preßnitz für Lehrkräfte, Anmeldung unter: http://www.bruecke-most-stiftung.de/
Schwarzenberg	23.06. bis 25.06.2023	Deutsch-tschechische Erzgebirgische Buchmesse Details unter: https://www.erp-buch.de/
um Přísečnice/Preßnitz	24.06.2023	Denkmalpflege um Preßnitz statt Frühjahrsputz, Anmeldung und Informationen bei Mario ebs@oberschaar.org

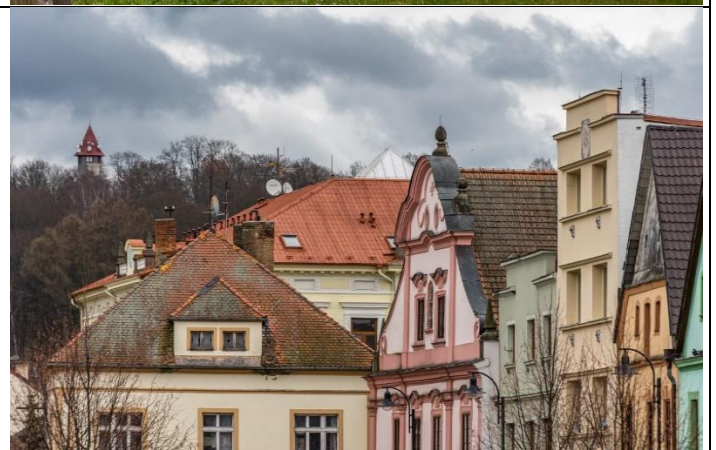
bei Aš/Asch	25.06.2023	<i>Fingierte Grenze</i> , dt. Theater an der Grenze b. Asch, Anmeldung und Infos bei Veronika veronique.1387@gmail.com
Osterzgebirge	05.07. bis 09.07.2023	Deutsch-tschechisches HeuHoj Camp, Informationen und Anmeldung http://heuhoj.de/wp/de/start/
Potůčky/Breitenbach	22.07.2023	12. Hengstererbener Montanwanderung
Kláštorec nad Ohří/Klösterle	29.07.2023	10 Uhr Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und Heimattreffen
Königsmühle	04.08. bis 06.08.2023	Landart Festival Königsmühle
Přebuz/Frühbuß	26.08.2023	Frühbußer Kerwa mit Exkursion ab 9 Uhr
Bahnhof Holzhau	09.09.2023	10 Uhr 2. Tschechisch-deutsche Wanderung für die Wiederverbindung der Freiburger und Moldauer Eisenbahn
um Schmalzgrube	16.09.2023	Wanderung zw. Jöhstadt-Preßnitz-Schmalzgrube, Anmeldung bei Preßnitztalbahn unter https://www.pressnitztalbahn.de/
Nordböhmen	27.09. bis 01.10.2023	Spurensuche mit Antikomplex, Fahrradtour um die Region zu entdecken https://www.facebook.com/people/Antikomplex/100064757558416/

Bitte ebenfalls die Vereinstermine im „Grenzgänger“ Nr. 114 beachten.

Bildimpressionen

Eine Wanderung von Plan/Planá nach Heiligen/Světce

von Stefan Herold









WAS Poetryslam

WO Mynettfabrik
in Oberschaar
bei Steinbach

WANN 31.03.2023 | 19:30 Uhr
Einlass: 19:00 Uhr

Tickets: 8 € AK
Reservierung per Mail möglich:
jonas.hoffmann@uni-rostock.de

Musikalsche Untermalung: Jana Vlčková (CZ)
Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

MACH MIT Falls jemand neugierig geworden ist und selber schreibt, oder jemanden kennt, dessen Texte unbedingt auf die Bühne sollten, dann meldet euch gerne unter den unten stehenden Kontaktdaten und wir holen euch ins Rampenlicht. Wir freuen uns auf eure Post!



> Einladung
& Location

SÄCHSISCH-BÖHMISCHER MUSIKABEND 2023

SASKO-ČESKÝ HUDEBNÍ VEČER



**Fabriksaal
der Mynett-Fabrik
Oberschaar bei Steinbach**

**Sonnabend
01.04.2023
ab 18:00 Uhr**

Zugesagt haben:

Petr Linhardt (Prag) – Grenzlandtexte in Folk

Senf (Chemnitz) – Rock von Jung für Alt

Molly the Bloom (Ústí n. L./Chomutov) –
Handmade-Rock in Hendrix-Style

FusionFactory (Chomutov/Jirkov) –
Jazz mit Bläsern

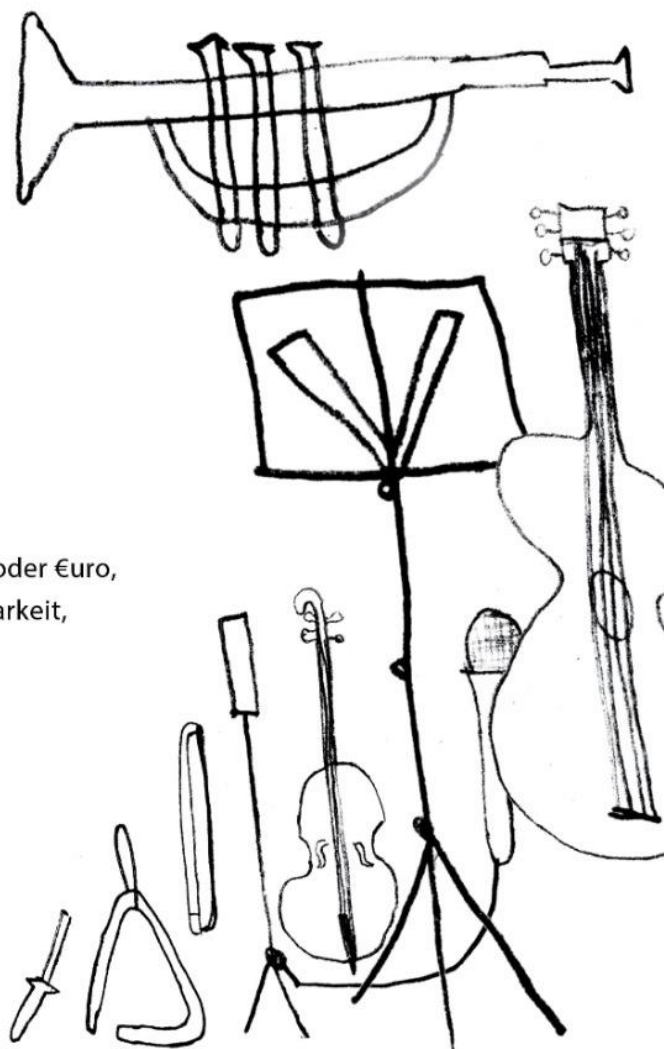
Sesschen bis zum get no!!
Änderungen vorbehalten!

D/CZ Catering zu volkstümlichen Preisen in Kronen oder Euro,
gern ein Signal der Zusage geben, wegen der Planbarkeit,
freiwillige Helfer gern melden,
eigene musikalische Kleinbeiträge gern gesehen,
Übernachtung bitte erfragen.

Kontakt:

info@pressnitz-lebt.eu
oder ebs@oberschaar.org
0049 1702633450 (Mario)

Tagsüber Radtour/Anradeln MB
Info: joerg@teamll-groenland.de



Initiativgruppe „Hudební večer“, Konsulat der CR und der freien Republik Oberschaar
bedanken sich für eure **Mund-zu-Mund-Propaganda!** | Info unter **037343/88738**

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland

Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen

<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>